



Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.
Landesvorsitz.: Max Zißler, OStR, Rehbühlstraße 92, 92637 Weiden Tel: 0961 / 634-4001 Fax: - 4002
Stellv. L.vorsitz.: Claudia Michels-Fink, OStRin, A.-Landgraf-Str. 44, 96049 Bamberg Tel: 0951/54904
Homepage: www.krgb.de e-mail Adresse: krgb@vr-web.de
Bankverbindung: KontoNr. 213 8 395, LIGA Bank Regensburg, BLZ 750 903 00

Februar 2005

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2005 beginnen wir in der Perspektive zweier herausragender kirchlicher Jahrestage, die in dieses Jahr fallen: Am 8. Dezember 2005 wird es **40 Jahre** her sein, da das **II. Vatikanische Konzil** beendet worden ist, am 23. November 2005 begehen wir den **30. Jahrestag** der Beendigung der **Würzburger Synode**. Beide Ereignisse haben die Weichen gestellt für eine tief greifende Erneuerung der Kirche. Insbesondere hat auch das Synodendokument „Der Religionsunterricht in der Schule“ die Ziele eines künftigen Religionsunterrichts aufgezeigt. Führend an diesem Paradigmenwechsel von einem katechismusartigen Religionsunterricht zu einem lebensweltlich orientierten haben **Prälat Friedrich Bauer** und **Prälat Ernst Blöckl** gearbeitet, zwei große Pädagogen, die wir im vorletzten und im letzten Jahr zu Grabe getragen haben. Wir bleiben im ehrenden Andenken an diese beiden großen Persönlichkeiten.

Mit den besten Wünschen für ein gutes Gelingen all Ihrer persönlichen Vorhaben und der guten Zuversicht auf eine weiterhin gedeihliche Verbandsarbeit grüßen Sie

Ihre Landesvorsitzenden

Gez.
Max Zißler

Gez.
Claudia Michels-Fink

Inhaltsverzeichnis

I.	Die traurige Nachricht: Zum Tod von Prälat Ernst Blöckl	3
II.	Rückblende 1. Tagungsbericht 2. Aus der Landesmitgliederversammlung 3. Erinnerung und Dank	14
III.	Informationen und Hinweise 1. Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz zu den Bildungsstandards 2. Domkapitular Prälat Erich Pfanzelt: Neuer Schulreferent der Erdiözese München-Freising und Leiter des Katholischen Schulkommissariats 3. Fortbildungsangebote in Gars a.I. im 2. Halbjahr 2004/05	17
IV.	Initiative zur Entlastung der Religionslehrkräfte	21
V.	Internetprojekt „www.Schulpastoral.de“	27
VI.	Internetprojekt „www.rpi-virtuell.de“	28
VII.	Der ökumenische Blick zur AERGB 1. Verstärkter Austausch von Informationen 2. "Aus gegebenem Anlass ..." von Peter Göpfert 3. Die AERGB im Internet 4. Jahrestagung für evangelische Religionslehrerinnen und Religionslehrer an den Gymnasien vom 10.-12.03.2005 in Heilsbronn	29
VIII.	Die Rezension von Bernd Franze	34
IX.	Aus dem Bundesverband (BKRG)	37
X.	Projekt „Elternbriefe Religion“	38
XI.	KRGB-Intern 1. Mitgliederdatei – Falsche Adressen - Mitgliederentwicklung 2. Mitgliederbeitrag 3. Termine	43
XII.	Personalialia 1. Totentafel 2. Die Mitglieder des KRGB gratulieren	46
XIII.	Die „Letzten Seiten“ von Ernst Knoll	47

I. Die traurige Nachricht

Prälat Ernst Böckl,

**Dekan des Metropolitankapitels München und
langjähriger Leiter des Katholischen Schulkommissariates in Bayern,**

ist am Montag, den 20. September 2004, in seiner Münchener Wohnung nach längerer schwerer Krankheit gestorben. Prälat Böckl, 1934 in Dachau geboren und 1960 in Freising zum Priester geweiht, vollendete erst wenige Wochen vor seinem Tod sein 70. Lebensjahr. Er wusste seit einigen Monaten um seine schwere todbringende Krankheit.

Nachruf

Die Religionslehrerinnen und Religionslehrer an den Gymnasien in Bayern trauern in tiefer Empfindung um Domdekan Prälat Böckl.

Er war für uns ein guter Freund, der uns immer mit großer Herzlichkeit, offener Zuwendung und beseelter Liebenswürdigkeit begegnete.

Er war für uns fachliche Autorität, die durch klare Kompetenz und sicheren Sachverstand überzeugte.

Er war für uns ein unermüdlicher Beschützer der Anliegen des Religionsunterrichts, der mit all seiner Arbeitskraft sich für eine geachtete Stellung dieses Lehrfachs an den bayerischen Schulen einsetzte.

Er war für uns ein engagiertes Verbandsmitglied, das uns mit seinem bedachten Rat und seiner umsichtigen Klugheit wertvolle Hilfe leistete.

Er war für uns geistliches Vorbild, das uns in aller Offenheit für die unterschiedlichsten persönlichen Situationen Orientierung zu geben vermochte.

Wir trauern zutiefst um einen Vertrauten und Gefährten, der uns fehlen wird, dessen Andenken wir in Treue bewahren werden.

**Für den Verband der katholischen Religionslehrer
und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.**

**Max Zißler
Vorsitzender**



Prälat Ernst Blöckl

**Dekan des Metropolitankapitels
München und langjähriger Leiter
des Katholischen Schulkommissa-
riats in Bayern**

**geboren am 19. August 1934 in Dachau
zum Priester geweiht am 29. Juni 1960
verstorben am 20. September 2004**

REQUIESCAT IN PACE

Die junge Generation war seine Lebensaufgabe Zum Tode von Herrn Domdekan Prälat Ernst Blöckl

Am Abend des 20. September ist der Dekan des Metropolitankapitels München, langjähriger Schulreferent des Erzbischöflichen Ordinariates München und Leiter des Katholischen Schulkommissariates in Bayern, der Hochwürdige Herr Prälat Ernst Blöckl, in seiner Münchner Wohnung gestorben. Am 19. August 1934 wurde er in Dachau geboren. Im Freisinger Dom wurde er am 29. Juni 1960 zum Priester geweiht. 1986 wurde er Ordinariatsrat und übernahm die Leitung des Referates für die Grund-, Haupt- und Förderschulen sowie die Leitung des Katholischen Schulkommissariates in Bayern für diese Schulgattungen. 1988 wurde er zum Domkapitular aufgeschworen. Mit der Zusammenlegung der beiden Schulreferate des Ordinariates übernahm er 1988 auch die Verantwortung für die weiterführenden Schulen in der Erzdiözese wie auf Bayernebene die Leitung des nun für alle Schulgattungen zuständigen Schulkommissariates.

1989 zum Päpstlichen Ehrenprälaten ernannt, wirkte er auch als Berater der Kommission VII für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz. 1994 übernahm Prälat Blöckl den Vorsitz im renommierten Katholischen Jugendfürsorgeverein der Erzdiözese. Er war Mitglied im Allgemeinen

Rat der Katholischen Akademie in Bayern. Er arbeitete in vielen für Schule und Erziehung tätigen Gremien und Verbänden auf diözesaner, bundesweiter und auch europäischer Ebene mit. Seine Lebensaufgabe sah er vor allem darin, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung, Bildung und christlichen Glaubensorientierung zu fördern und zu unterstützen. Er sah sich für die junge Generation in die Pflicht genommen und widmete sich ihrer Zukunft mit Engagement und Hingabe: als Studiendirektor am Klenze-Gymnasium in München, als Seminarleiter in der Ausbildung der Referendare für das Fach Katholische Religionslehre, als Schulreferent des Erzbischöflichen Ordinariates München und als Leiter des Katholischen Schulkommissariates in Bayern.

Sein Herz gehörte auch den Kindern und Jugendlichen, die hilfsbedürftig sind, behindert oder sonst in geistiger und körperlicher Not leben. Seit zehn Jahren stand er an der Spitze der Katholischen Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising. Dieser renommierte Fachverband des Caritasverbandes hilft über zahlreiche Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, der Behinderten- und Gesundheitshilfe Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Behinderten und ihren Familien, ihr Leben zu bewältigen und zu gestalten.

Blöckl hat den schulischen Religionsunterricht nicht als kirchliches Privileg gesehen, sondern als unverzichtbaren Dienst an der Gesellschaft gefördert und dafür bis zu seiner Krankheit mit Einfühlungsvermögen und Verhandlungsgeschick als Partner des Staates gewirkt. Es war ihm eine Genugtuung und Bestätigung seiner Arbeit, wenn Umfrageergebnisse zeigten, dass der schulische Religionsunterricht in Bayern in allen Schulgattungen konstant als ein bei Schülern, Eltern und Lehrern hoch geschätztes Fach gilt. Blöckl sicherte die christliche Volksschule durch die Leitsätze für den Unterricht und die Erziehung an den staatlichen Grund-, Haupt- und Förderschulen. Durch ein auf breiter gesellschaftlicher Basis akzeptiertes Positionspapier stabilisierte er den Religionsunterricht an den Berufsschulen. An den Realschulen und Gymnasien galt seine Aufmerksamkeit der Entwicklung neuer Lehrpläne.

Mit besonderer Intensität sorgte Prälat Blöckl für ein unverwechselbares christliches Profil der Schulen in der Trägerschaft der katholischen Kirche. Er hat diese Schulen in ihrem Bestand gesichert, ausgebaut und ihren anerkannten Standard befestigt. Zu Beginn seiner Amtszeit als Schulreferent des Ordinariates war die Erzdiözese Träger von sechs Schulen. Als er am 1. September dieses Jahres von seiner Aufgabe entpflichtet wurde, waren es 19 Schulen mit mehr als 10.000 Schülerinnen und Schülern. Die enorme Nachfrage nach diesen Schulen hat ihn in seinem Engagement nur bestätigen können.

Ernst Blöckl hatte in seinem Wirken für die Jugend ein klares Ziel. Er wollte, dass Kinder und Jugendliche auf der Grundlage des Evangeliums mit einer Wertewelt vertraut gemacht werden, die Lebenssinn erschließen, Orientierung geben, Verantwortungsbewusstsein stärken und zu einem solidarischem Handeln in einem demokratischen Gemeinwesen befähigen kann. Immer wieder hat er darauf hingewiesen, dass auch der weltanschaulich neutrale Staat auf gesellschaftlichen Kräften aufbauen muss, die Wertvorstellungen und moralische Überzeugungen in der Gesellschaft fördern. Die Bundesrepublik Deutschland ehrte ihn mit dem Bundesverdienstkreuz, der Bayerische Staat mit dem Staatspreis für Unterricht und Kultus.

Wir danken für das Lebens- und Glaubenszeugnis dieses engagierten Seelsorgers und leidenschaftlichen Pädagogen und schließen den Verstorbenen in unser Gebet ein.

R.I.P

München, 22. September 2004
 Weihbischof Engelbert Siebler
 Dompropst

Domdekan Klaus Schimmöller
Nachruf auf Domdekan Prälat Ernst Blöckl
am 27. September 2004 im Liebfrauentempel zu München

Sehr verehrte Herren Kardinäle, liebe Brüder und Schwestern, die Sie sich zur Feier von Tod und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus versammelt haben!

Der Tod unseres überaus geschätzten Kollegen und Mitbruders Prälat Ernst Blöckl konnte uns nicht überraschen. Seit Monaten wussten wir, wie viele andere, die ihn kannten und schätzten, um seinen Zustand - mit innerer Betroffenheit, mit bitteren Fragen, mit dem Versuch diese Situation im Glauben mitzutragen und Ernst Blöckl im fürbittenden Gedenken zu begleiten. Eine neue Herausforderung lag in der endgültigen Nachricht: „Ernst Blöckl ist tot. Er durfte sterben - jetzt schon. Er durfte heraustreten aus der Situation von Zwielicht und Schatten und heimgehen - hinein in das strahlende Licht Gottes.“

Die Schulreferenten der bayerischen Erzdiözesen und Bistümer sowie alle Verantwortlichen, die sich in der Konferenz der deutschen Schulabteilungsleiter versammeln und für die ich (im Auftrag des jetzigen Vorsitzenden) hier sprechen darf, verlieren in Ernst Blöckl einen liebenswerten Kollegen, dessen Wort in unserem Kreis Gewicht hatte, einen herausragenden Fachmann in den Fragen von Kirche und Schule, Religionsunterricht, Bildung und Erziehung, eine eindrucksvolle Priestergestalt mit einem tiefen pastoralen Impetus.

Ernst Blöckl wurde 1986 zum Schulreferenten der Erzdiözese München - Freising und 1988 zum Leiter des Katholischen Schulkommissariats in Bayern berufen. Auf dem Hintergrund der Kulturhoheit der Länder übernimmt der Leiter des Katholischen Schulkommissariats in Bayern eine herausragende und ungemein verantwortungsvolle Aufgabe: Im Auftrag der Freisinger Bischofskonferenz und in stetiger Abstimmung mit den Bischöfen sowie in enger Kooperation mit den Kollegen in den anderen bayerischen Diözesen tritt er in Bayern als Repräsentant der katholischen Kirche in Fragen von Schule, Bildung und Erziehung auf: in Gesprächen und Verhandlungen mit dem Staat, mit Lehrer- und Elternverbänden und mit vielen anderen gesellschaftlichen Institutionen und Gruppen.

Diese Herausforderung hat Ernst Blöckl mit großem politischem Einfühlungsvermögen und ausgeprägtem Verhandlungsgeschick, mit klarem Profil im Grundsätzlichen und wenn es nötig war, mit kämpferischem Einsatz, aber auch mit vertrauensstiftender menschlicher Offenheit und vor allem mit einer spürbaren pastoralen Grundorientierung wahrgenommen. Im Letzten ging es ihm um den Dienst an den jungen Menschen unserer Zeit. Ihnen wollte er Orientierung und Hilfe zum Leben aus dem christlichen Glauben geben: „Es ist schön, ein Christ zu sein. Christsein stiftet eine neue Lebensqualität. Aus der lebendigen Beziehung zu Gott und zu Jesus Christus in der Gemeinschaft der Kirche zu leben, macht Mut und schenkt Kraft - ein Quäntchen **mehr** Kraft.“

Ernst Blöckl hat sich in vielfältigen Aufgaben engagiert: Weiterentwicklung des schulischen Religionsunterrichts und Bereitstellung von Materialien und anderen Handreichungen; Fortschreibung der Leitsätze für den Unterricht und die Erziehung an den Volksschulen in Bayern nach den Grundsätzen der christlichen Kirchen; Entwicklung neuer Lehrpläne; Schärfung des Profils und Stärkung der pädagogischen Qualität Katholischer Schulen In erstaunlich vielen Gremien wirkte Prälat Blöckl mit: als zielstrebigem Leiter und Impulsgeber, als vertrauenswürdiger Gesprächspartner und Berater, als geistlicher Beirat. Viele, die ihn kannten, konnten nur staunen über die Fülle seiner Aufgaben und seine schier unerschöpfliche Arbeitskraft. Aber

noch mehr staunten sie über seine innere Ruhe und Ausgeglichenheit, über seinen analytischen Scharfsinn und die Konsequenz seines (politischen) Handelns, über die wahrhaft humanistische Weite seines Geistes und seines Denkens, über seine liebenswürdige Offenheit für alle Menschen, denen er begegnete, über seinen christlichen Charme, über seine spirituelle Tiefe ...

Wir danken Ernst Blöckl für seinen fachlichen Dienst, für sein brüderliches Mit - uns -Sein und für sein persönliches Glaubenszeugnis - besonders auch in den Wochen seiner Krankheit. Wir, die bayerischen und die deutschen Schulreferenten, sind ärmer geworden ohne ihn. Aber Ernst Blöckl wird unvergessen sein in unserem Kreis. Wir werden versuchen, sein Vermächtnis mit unseren Kräften weiterzutragen.

Als ich Ernst Blöckl wenige Tage vor seinem 70. Geburtstag in seinem Haus am Maria-Hilf-Platz besuchen konnte, gingen wir zum Abschluss unserer Begegnung zur Marienstatue in seinem Garten. Ich durfte ihn an der Hand nehmen und stützen. Wir beteten gemeinsam: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder - jetzt und in der Stunde unseres Todes.“

Wir dürfen **hoffen**, dass Maria ihn in der Stunde seines Todes, auf die er sich bewusst vorbereitete, an der Hand genommen hat.

Wir dürfen **hoffen und beten**, dass Maria ihn zu ihrem Sohn Jesus Christus hingeführt hat, für den er durch seinen Dienst und sein Charisma junge Menschen unserer Zeit öffnen wollte.

Wir konnten ihn nicht mehr, wie er es verdient hätte, offiziell verabschieden. Aber wir dürfen **hoffen, beten und glauben**, dass der liebevolle und treue Gott ihm in ewiger Freude vergilt, was er in der Zeit seines irdischen Lebens uns, vielen Menschen in unserem Land, besonders aus der jüngeren Generation, und der Kirche in seinem Dienst geschenkt hat.

Prälat Erich Pfanzelt

Ansprache bei der Beerdigung von Prälat Ernst Blöckl Waldfriedhof, Alter Teil – 27. September 2004

Hochwürdigster Herr Kardinal,
verehrte Angehörige und Freunde,
liebe Schwestern und Brüder!

Immer wieder kommen Mitarbeiter im Schulreferat und klagen: Die Arbeit von Prälat Blöckl ist nicht abgeschlossen, es gab keinen Abschied, keine Würdigung, keinen Dank. Es stimmt. In diesen Tagen Ende September wollte Prälat Ernst Blöckl seinen 70. Geburtstag sowie seinen Abschied aus

dem Amt des Domdekans, des Bayerischen Schulkommissars und des Erzbischöflichen Schulreferenten festlich begehen. Gemeinsam überlegten wir schon im Frühjahr den Ort und den Rahmen einer würdigen Abschiedsfeier, in der die Erzdiözese und die Verantwortlichen für Schule und Bildung aus ganz Bayern ihm Dank hätten sagen können für seinen langjährigen erfolgreichen Dienst. Nun ist daraus – Gott sei es geklagt – ein Abschied an seinem Grab im Waldfriedhof geworden.

Als sein Nachfolger im Amt des Schulreferenten und Schulkommissars möchte ich namens aller Mitarbeiter im großen Schulreferat und im Bereich des Schulkommissariats, namens aller Religionslehrer und kirchlichen Schulen unserem lieben Verstorbenen ein herzliches Vergelt's Gott nachrufen für sein großes Lebens- und Glaubenszeugnis als engagierter Seelsorger und leidenschaftlicher Pädagoge.

19 Jahre Religionslehrer am Gymnasium, davon 15 Jahre Seminarlehrer zur Ausbildung junger Referendare, und dann 18 Jahre als Erzbischöflicher Schulreferent und Bayerischer Schulkommissar: hinter diesen nüchternen Zahlen verbirgt sich ein kaum genug zu würdigender Einsatz für den Religionsunterricht nicht nur als Dienst für die Kirche, noch mehr als Dienst an der Gesellschaft, für die Entwicklung und Förderung, Erziehung, Bildung und Glaubensunterweisung der jungen Menschen.

Zu seinem 60. Geburtstag vor 10 Jahren schrieb sein Freund und Weggefährte, der damalige Fachberater für die gymnasiale Seminarbildung in Bayern, Msgr. Gerd Petz aus Regensburg:

„Warum verneigt sich in Bayern jeder, der mit Religionsunterricht etwas zu tun hat, vor Prälat Ernst Blöckl?“

Weil er ein Mensch ist, durch und durch.

Weil er Menschen mag, durch und durch.

Weil er ein bayerischer Christ ist, durch und durch.“

An seinem offenen Grab verneige ich, verneigen wir alle uns vor ihm, vor diesem engagierten Priester und leidenschaftlichen Pädagogen, unserem lieben Mitbruder, Kollegen, Freund und Vorgesetzten, dessen Menschlichkeit, dessen fröhliche und warmherzige Ausstrahlung ihm die Herzen so vieler Menschen öffnete, noch mehr die Zuneigung der Kinder und Jugendlichen in seinem Religionsunterricht, bei seinem Besuch der kirchlichen Schulen oder bei seinen vielen Firmungen im Auftrag unseres Herrn Erzbischofs. Zugleich ist hier das Geheimnis seines priesterlichen und pädagogischen Wirkens angesprochen, das der große Erzieher Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827) so umschreibt:

„Gott ist für die Menschen nur durch die Menschen der Gott der Menschen.“

Dazu fühlte er sich berufen, das lebte er, das suchte er zu vermitteln, weil es grundlegend ist für unsere Pastoral, für das Gelingen des Religionsunterrichts, für die Profilierung unserer kirchlichen Schulen.

In seinen Unterlagen im Büro fand ich ein Wort von Edith Stein aus einem Vortrag vor Lehrern, das er dick und farbig markiert hat; es war ihm wohl wichtig, vielleicht ein Leitwort im Dienst:

„Die Kinder in der Schule ... sie klopfen an unser Herz, sie brauchen nicht bloß das, was wir haben, sie brauchen das, was wir sind. Und wir dürfen damit nicht zurückhalten ... Unsere Kinder brauchen Leitung und Führung für diese und für eine andere Welt, treue und warmherzige freudige Menschen ...“

Dieses Wort der heiligen Frau hat in Ernst Blöckl Gestalt und Gesicht bekommen. Es nimmt uns in die Pflicht, dass wir da weiterarbeiten, wo er aufgehört hat, dass wir versuchen unseren Dienst ebenso zu tun als treue, warmherzige, freudige Menschen.

Lieber Ernst, Adieu und Vergelt's Gott für alles.

Beileidsworte der Bayerischen Staatsministerin für Unterricht und Kultus, Monika Hohlmeier, anlässlich des Requiems für Prälat Blöckl am 27. September 2004 im Münchener Dom

Ein Sprichwort sagt: „Wo deine Gaben liegen, da liegen auch deine Aufgaben“.

Auf Prälat Ernst Blöckl, dessen Heimgang wir heute betrauern, traf dieser Ausspruch voll und ganz zu. Seine Gabe auf die Menschen zuzugehen, seine Offenheit, Dialogfähigkeit und Sachkompetenz stellte er in vielfältiger Weise in den Dienst der Allgemeinheit - sei es als Seelsorger, als Lehrer, als Vertreter des kirchlichen Schulwesens oder in seinen übrigen zahlreichen Funktionen.

Nach seiner Priesterweihe 1960 und mehrjähriger erfolgreicher Seelsorgetätigkeit trat Prälat Blöckl in den Schuldienst ein und erwarb sich dort sehr schnell höchste Achtung. So wurde er beispielsweise aufgrund seiner hervorragenden Leistungen bereits als Studienrat zum Seminarlehrer für Katholische Religionslehre bestellt. Schon damals war es ihm besonders wich-

tig den Referendarinnen und Referendaren den Religionsunterricht als Dienst an der Gesellschaft zu vermitteln.

Er tat dies in der festen Überzeugung, dass Bildung und Erziehung auch und gerade in der Schule ein Wertefundament brauchen und die Kirchen durch ihre Mitwirkung am Religionsunterricht einen wesentlichen Anteil an der Werteerziehung in unserer Gesellschaft haben. Freiheit, Verantwortung und Toleranz als wesentliche Elemente der christlich-abendländischen Kultur spiegeln sich in der Vermittlung von Verantwortungsbewusstsein, Gemeinschaftssinn, sozialem Verhalten, Lern- und Anstrengungsbereitschaft wider.

Prälat Blöckl war es in diesem Sinne ein Herzensanliegen seinen Schülerinnen und Schülern nicht nur Glaubensinhalte weiterzugeben, sondern auch Lebensorientierung zu bieten.

Als Kardinal Wetter ihn 1986 mit der Leitung des Schulreferats I sowie des Schulkommissariats I im Erzbischöflichen Ordinariat München betraute, konnte Prälat Blöckl seine Gabe auch in diesen Ämtern zur Geltung bringen. Sein großes Engagement sowie seine besonderen Leistungen fanden ihre Anerkennung in der Ernennung zum Domkapitular und Leiter des gesamten Schulreferats der Erzdiözese München und Freising sowie des Katholischen Schulkommissariats in Bayern. Darüber hinaus gestaltete er das kirchliche Schulwesen auch durch den Vorsitz bzw. die Mitgliedschaft in vielen Gremien. Der ihm verliehene Titel „Päpstlicher Ehrenprälat“ ist eine Würdigung seiner zahlreichen Verdienste.

Während seiner langen, erst vor kurzem beendeten Amtszeit hat sich Prälat Blöckl besonders dafür eingesetzt, klösterliche Schulen, die insbesondere aus Personalgründen vom bisherigen Träger nicht mehr weitergeführt werden konnten, als diözesaneigene Schulen zu erhalten. Von den derzeit 19 Diözesan-Schulen - fünf Gymnasien, 13 Realschulen und eine Volksschule mit insgesamt über 10.000 Schülerinnen und Schülern - sind allein in seiner Amtszeit 15 übernommen worden. Denn er sah es stets als eine seiner wichtigsten Aufgaben an die kirchliche Prägung und Profilierung dieser beliebten ehemaligen Ordensschulen zu erhalten.

Sein außergewöhnliches Engagement setzte Prälat Blöckl fort, als er 1998 mit der Wahl zum Domdekan Verantwortung für noch weitere wichtige Aufgabengebiete übernahm.

All diese hohen und bedeutsamen Aufgaben versah er mit der gleichen Gewissenhaftigkeit und Menschlichkeit, die seine gesamte Amtsführung prägte und ihn zu einem glaubwürdigen Vertreter der Kirche nach innen und außen machte. Mit der Verleihung des Bayerischen Staatspreises für Unterricht und Kultus in diesem Jahr konnte ich ihm dafür danken und

deutlich machen, wie sehr ich ihn als offenen, kompetenten und glaubwürdigen Gesprächs- und Verhandlungspartner schätzte.

Prälat Blöckl hat in seinem irdischen Dasein Vorbildliches geleistet; sein Leben und Wirken wird unvergessen bleiben.

Predigt zum Requiem für Prälat Blöckl am 5. Oktober 2004 in der Mariahilfkirche in der Au (Joh 21, 15-20.25)

Trauernde Angehörige und Freunde, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Ich möchte an dieser Stelle keinen allgemeinen Nachruf oder Lebenslauf von Herrn Prälaten Blöckl mehr an Sie richten, denn im Dom und am Grab haben wir schon viel Treffendes gehört und in der Presse waren auch Würdigungen zu lesen. So möchte ich nicht wieder in die Vergangenheit zurückblicken, sondern mit Ihnen in die Zukunft schauen. Dazu möchte ich einfach die Frage stellen: Was können wir aus dem, was Prälat Blöckl in unserer Pfarrei getan hat, für die Zukunft lernen? Und ich glaube, das ist eine ganze Menge.

Wenn ich mit Gemeindemitgliedern in den letzten Wochen gesprochen habe, dann hörte ich immer wieder von der Menschlichkeit des Herrn Prälaten. Und das wäre ein erster wichtiger Punkt: Wir leben in einer Gesellschaft, wo man Karriere machen muss um jemand zu sein. An Prälat Blöckl können wir sehen, dass es andersherum besser geht: Wenn man jemand ist, dann kann man Karriere machen und bezahlt dabei eben nicht den Preis jeden Aufstieges, nämlich den Verlust der Menschlichkeit. Er ist auf der kirchlichen Karriereleiter in päpstliche Ehren hinaufgestiegen, ist aber menschlich gesehen ein Pfarrkind in der Au geblieben, wie jeder von uns. Wir können von ihm also lernen, wie man an sich und an der Pfarrei arbeitet: Menschlich sein und bleiben, die Ehre kommt dann von alleine - und wenn sie nicht kommt, haben wir auf alle Fälle etwas für uns selbst gewonnen.

Ein zweiter Punkt fällt mir ein, wenn wir seinen Dienst im Entenbachstift betrachten. Es ist nämlich keine Selbstverständlichkeit, dass ein Domdekan seine Sonntagsmesse - noch dazu gerne - im Vortragsaal eines Altenheimes hält. Er hat also auf Äußerlichkeiten keinen besonderen Wert gelegt - auf Anstand und Form schon, aber nicht auf welche Traditionen.

Schön ist die Kirche nicht nur in ihrer architektonischen Größe, sondern schön wird Kirche da, wo sie sich den Menschen zuwendet. Und da kann auch ein Vortragssaal im Keller zur Kathedrale werden. Also nicht, wo schon etwas ist, sollen wir vorrangig bauen, sondern da, wo scheinbar nichts ist. Da sind wir als Christen gefragt. Dass Kirche da lebendig und schön ist, wo sie sich dem Menschen zuwendet, das ist ein zweites, was wir von Prälat Blöckl für die Zukunft lernen können.

Ein Drittes möchte ich - vielleicht etwas theatralisch - aber doch passend für seine letzte Zeit so nennen: Mit Freundlichkeit für das Leben kämpfen. Das hat Prälat Blöckl nicht nur beruflich getan - sich für eine gute Zukunft der Schülerinnen und Schüler einzusetzen, sondern das war auch die letzten Monate so. Die Diagnose seiner Krankheit hat ihn natürlich fürchterlich getroffen, wer ihn aber besuchte, konnte feststellen, mit welcher großer Freundlichkeit er von ihm empfangen und aufgenommen wurde. Trotzdem er im harten Kampf mit der Krankheit lag, hat er Freundlichkeit und Ruhe ausgestrahlt. Ich glaube, dass keinen die Begegnung mit diesem todkranken Menschen erschreckt hat, sondern eher beeindruckt und ermutigt. Und das ist, so denke ich, sein Vermächtnis an die Pfarrei Mariahilf: Mit Freundlichkeit und Menschlichkeit für das Leben und den Glauben der Kirche kämpfen und dabei die Äußerlichkeiten der Welt nicht an die erste Stelle treten zu lassen. Obwohl manches noch so hoffnungslos erscheint, freundlich und menschlich weiterarbeiten am Reich Gottes und das in der Form, die jetzt geboten scheint - das ist die Mahnung seines Lebens an uns. Dieses Motto und Erbe seines Lebens aber hatte einen tiefen Grund. Das Motto seines Lebens ist nichts anderes als das, was Jesus seinem ersten Jünger Petrus aufgetragen hat - er hat ihn in seine Nachfolge gerufen. Auch Prälat Blöckl hat die Frage Jesu „Liebst du mich?“ mit Ja beantwortet. Wie Petrus war es gerade am Ende nicht der Weg, den er sich vorgestellt hätte, aber es war, so unbegreiflich es auch scheint, der Weg Gottes mit ihm. Wie Petrus hat er sein Leben für die Sache Jesu gegeben, manchmal hat er wohl auch zuviel für andere gearbeitet und zu wenig auf sich selbst geachtet. Auch davon sollten wir lernen.

Schwestern und Brüder, auch wenn alle Bücher der Welt die Taten Gottes nicht fassen können, Prälat Blöckl hat ein großes Kapitel mitgeschrieben, ein Kapitel über die Freundlichkeit Gottes zu seiner Welt. Dass er dieses Kapitel in unserer Pfarrei geschrieben hat, wird für uns immer eine Ehre und ein Ansporn bleiben, mit Ja zu antworten, wenn uns Jesus fragt: Liebst du mich? Amen.

II. Rückblende

Fortbildungstagung des KRGB

vom 11.-13. November 2004 in Kloster Banz bei Bad Staffelstein

Das Christentum und die Herausforderungen der säkularen Gesellschaft für Religion und Glaube

1. Tagungsbericht

Genau 182 Kolleginnen und Kollegen folgten der Einladung des KRGB zur letztjährigen Fortbildungstagung in Kloster Banz, 142 als Übernachtungs-, 40 als Tagesgäste.

Folgende Vorträge wurden gehalten:

1. Vortrag:

Die politische Bedeutung des Christlichen – Beobachtungen aus der Parteienforschung

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Oberreuter, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Passau

2. Vortrag:

Von der säkularen Gesellschaft zur postsäkularen Kultur. Religion zwischen Macht und Ohnmacht

Prof. Dr. Dr. habil. Hans-Joachim Sander, Professor für Dogmatik an der Universität Salzburg

3. Vortrag:

Die Auswirkungen der Säkularisation für das Selbstverständnis der Kirche

Prof. Dr. Manfred Heim, Professor für Bayerische Kirchengeschichte an der LMU München

4. Vortrag:

„Religion in Staat und Gesellschaft“ im Unterricht der Oberstufe des Gymnasiums

StDin Dr. Claudia Leuser, Seminarleiterin, Seminarlehrerin für Katholische Religionslehre, Neues Gymnasium, Nürnberg

Prof. DDr. Hans-Joachim Sander, Prof. Dr. Manfred Heim und von StDin Dr. Claudia Leuser haben dem KRGB die Zusage erteilt, ihre Vorträge für eine Tagungsdokumentation zur Verfügung zu stellen. Hierfür sei herzlich gedankt. Für die Dokumentation der Tagung wird ein Extra-Heft herausgegeben.

2. Aus der Landesmitgliederversammlung



Grußwort der AERGB

Kollege **Martin Pfeifenberger** übermittelte den Mitgliedern des KRGB einen Gruß der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und -lehrer an Gymnasien in Bayern (AERGB). Er drückte damit die besondere Verbundenheit der evangelischen Kolleginnen und Kollegen mit dem katholischen Schwesterverband aus.



Tätigkeitsbericht des Vorstandes

Über die Tätigkeit des Vorstandes gab der Landesvorsitzende des KRGB, **Max Zißler**, einen Rechenschaftsbericht ab. Er wies auf die Rundbriefe hin, in denen die Mitglieder laufend über die Aktivitäten des Verbandes informiert wurden. Ein Schwerpunkt der Verbandsarbeit lag bei der Unterstützung der bayernweiten Kritik an der überstürzten Einführung des achtjährigen Gymnasiums. Intensiv wurden auch die Kontakte zu kirchlichen und staatlichen Institutionen, zu Verbänden und Einrichtungen gepflegt.



Verabschiedung

Der Landesvorsitzende dankte dem Kollegen **Siegfried Kögler** für seine langjährige Bereitschaft zur Übernahme des Amtes des Verbandsgeschäftsführers. In großer Aufmerksamkeit hat er es geschafft die Adressendatei des Verbandes auf dem Laufenden zu halten. Seinen detektivischen Recherchen ist es auch zu verdanken, dass „verlorene“ Mitglieder immer wieder mit ihrer neuen Adresse aufgespürt werden konnten.



Neuwahlen

Für eine zweite Wahlperiode von vier Jahren wurde der bisherige **KRGB-Landesvorsitzende, Max Zißler**, in seinem Amt bestätigt.

Frau Kollegin **Eva Czinczoll** erklärte sich bereit, die Tätigkeit der Schriftführung im Verband weiter zu übernehmen.

Die bisherige nur kommissarische Verwaltung der Kasse des Verbandes ist beendet. Kollege **Alois Hagele** wurde von der Versammlung mit der Kassenführung nun offiziell betraut.

Für die Übernahme der **Geschäftsführung** konnte leider kein Bewerber bzw. keine Bewerberin gewonnen werden. Kollege Hagele wird dieses Amt bis auf Weiteres kommissarisch ausüben. Für dieses zusätzliche Engagement sei dem amtierenden stellvertretenden Diözesanvorsitzenden von Augsburg herzlich gedankt!

3. Erinnerung und Dank

Viele Kolleginnen und Kollegen haben dazu beigetragen, dass die Veranstaltung in der vorgesehenen Qualität und Professionalität durchgeführt werden konnte.

Ein besonderer Dank gilt **Domkapitular Prälat Erich Pfanzelt**, der die gesamte Tagung begleitete. Gedankt sei ihm für die Leitung der Laudes, die Feier der Eucharistie mit den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern und für das Grußwort zur Versammlung.

Von staatlicher Seite beehrte die Tagung **Ltd. Ministerialrat Gerhard Stützel** mit einem Grußwort.

Aus den Diözesen Bayerns waren die Schulreferate repräsentiert durch **OSTd i.K. Dr. Leo Hermanutz** (Erzbistum München-Freising), **OSTd i.K. Ludwig Rendle** und **OSTr i.K. Joachim Neumann** (Bistum Augsburg), **Ordinariatsrat Ludwig Brütting** und **OSTr i.K. Diakon Anton May** (Erzbistum Bamberg), **Ordinariatsrat Konrad Bürgermeister** (Bistum Passau) und **StR Harald Drescher** (Bistum Würzburg).

Direktor Dr. Wilhelm Albrecht vom Religionspädagogischen Zentrum in Bayern bereicherte ebenfalls mit seiner Teilnahme die Tagung.

Für viele wichtige Kontakte „vor Ort“ sorgte Kollege **OSTr Stefan Völker**.

In bester Erinnerung behalten wir das Programm mit dem fränkischen **Songschreiber und Kabarettisten Wolfgang Buck** und dem **Theologen und Mundartdichter Josef Motschmann**.

Zuletzt sei allen Kolleginnen und Kollegen gedankt, die in großer Erwartung und Freude nach Kloster Banz gekommen sind und durch ihre Anwesenheit die Veranstaltung gelingen haben lassen.

III. Informationen und Hinweise

1. Beschluss aus der Deutschen Bischofskonferenz

**Aus dem Pressebericht
des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,
Kardinal Karl Lehmann,
im Anschluss an die Herbst-Vollversammlung in Fulda
vom 20. bis 23. September 2004 zum Thema
„*Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katho-
lischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I*“**

Um den Religionsunterricht im gegenwärtigen Prozess der Schulreform zu stärken und die Vermittlung von Grundwissen über den christlichen Glauben zu fördern, hat die Vollversammlung Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 10/ Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss) verabschiedet. Sie bilden die normative Vorgabe für die Entwicklung von nationalen Bildungsstandards, von Kernlehrplänen in den Ländern und von Schulcurricula für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I.

Die deutschen Bischöfe nehmen mit den Kirchlichen Richtlinien nicht nur ihre Verantwortung für den schulischen Religionsunterricht wahr, sondern greifen gleichzeitig die schulpolitische Diskussion um Bildungsstandards auf.

Bildungsstandards legen fest, was Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt und auf einem bestimmten Niveau in einem Fach wissen und können sollen. Zugleich sollen sie eine Überprüfung der Lernerfolge ermöglichen.

Bildungsstandards sind für den Religionsunterricht durchaus ein geeignetes Instrument. Sie können die Vermittlung von Grundwissen über den christlichen Glauben wie auch den Erwerb religiöser Wahrnehmungs-, Urteils- und Verständigungsfähigkeit fördern.

Die Kirchlichen Richtlinien machen allerdings auch deutlich, dass Bildungsstandards nur einen Teil der Ziele des katholischen Religionsunterrichts beschreiben. Im Religionsunterricht geht es nicht nur um die Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten. Vielmehr sollen auch christliche Grundeinstellungen und Haltungen eingeübt werden, wie zum Beispiel Dankbarkeit, Wachheit für letzte Fragen und Sensibilität für das Leiden anderer. Einstellungen und Haltungen sind nicht im selben Maße lehrbar wie Kenntnisse und Fähigkeiten. Eine besondere Rolle kommt auch dem Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer und der Schulkultur zu. Denn Schule hat nicht nur einen Bildungs-, sondern auch einen Erziehungsauftrag.

Der Text,

„Die Deutschen Bischöfe Nr. 78 - Kirchliche Richtlinien zu den Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5-10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss) vom 23. September 2004“,

ist einzusehen auf der Homepage der Deutschen Bischofskonferenz (www.dbk.de). Er kann auch in der Printfassung bestellt werden:

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Gemeinsame Dienste, Postfach 2962, 53019 Bonn.

2. Domkapitular Prälat Erich Pfanzelt: Neuer Schulreferent der Erzdiözese München/Freising und Leiter des Katholischen Schulkommissariats in Bayern

Zum neuen Schulreferenten der Erzdiözese München/Freising hat Kardinal Friedrich Wetter Domkapitular Prälat Erich Pfanzelt zum 1. September 2004 ernannt. Mit dieser Aufgabe ist traditionell die Leitung des Katholischen Schulkommissariates in Bayern verbunden. Prälat Pfanzelt ist seit 1998 Ständiger Stellvertretender Generalvikar und hat bisher das Referat Öffentlichkeitsarbeit und katholische Verbände im Ordinariat geleitet. **Z**uvor war er Direktor des Staatlichen Studienseminars Albertinum, des ältesten Internats in München. Im staatlichen Gymnasialdienst war er Religionslehrer, der 1975 zum Studienrat, 1979 zum Oberstudienrat und 1990 zum Studiendirektor ernannt worden ist. Von 1995 bis zu seiner Berufung 1998 in das Ordinariat ist er Referent für Katholische Religionslehre am Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung gewesen.

Aus der Presseerklärung zum Amtsbeginn am 01. September 2004

MEHR ÖFFENTLICHE AKZEPTANZ FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT

Neuer Schulreferent Pfanzelt: Kein überflüssiges „weiches Fach“ - Offensiver Umgang mit Schulen in kirchlicher Trägerschaft

München, 1. September 2004. Für den schulischen Religionsunterricht und die Schulen in kirchlicher Trägerschaft will sich der neue Leiter des Katholischen Schulkommissariates in Bayern, Prälat Erich Pfanzelt, offensiv einsetzen. Es gehe darum, den Wert und Rang des schulischen Religionsunterrichts auch künftig im Bewusstsein zu halten. Bestand und Qualität der kirchlichen Schulen müssten weiterentwickelt und gesichert werden, erklärte Pfanzelt am Mittwoch, den 1. September, in

München zum Antritt seines neuen Amtes als Leiter des Schulkommissariates und zugleich als Schulreferent des Erzbischöflichen Ordinariates München.

Die schwelenden Auseinandersetzungen der jüngsten Zeit um eine dritte Religionsstunde im Stundenplan der 3. und 4. Klasse der Grundschulen hätten gezeigt, dass es notwendig sei, offensiv für eine religiöse Erziehung einzutreten. Es müsse intensiv für den Wert und die Bedeutung eines anerkannten, qualifizierten und neben anderen Fächern emanzipierten Faches Religionsunterricht geworben werden. Der Politik wie auch der Gesellschaft insgesamt müsse bewusst bleiben, dass der Religionsunterricht an den Schulen einen unverzichtbaren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und zur Werteerziehung der jungen Generation leiste.

Es genüge nicht den Religionsunterricht organisatorisch abzusichern. Gegenüber Tendenzen die Schule überwiegend als ökonomischen Rahmen zur Vorbereitung und Ausbildung für das Berufsleben zu betrachten, müsse die Kirche eine klare Position einnehmen. Der Religionsunterricht dürfe nicht in die Ecke eines „weichen Faches“ abgedrängt werden, das zwar alle als wünschenswert ansähen, das zur Not aber auch empfindlich beschnitten werden könne. „Wir müssen dafür eintreten, dass der Religionsunterricht im öffentlichen Bewusstsein als ein notwendiges Element der Erziehung von Kindern und Jugendlichen gesehen wird“, sagte Pfnzelt.

Einen wichtigen Teil seiner Aufgaben werde er auch der Bestandsicherung und Weiterentwicklung von Schulen in kirchlicher Trägerschaft widmen. Die große Nachfrage nach diesen Schulen bei Eltern und Schülern signalisiere einen „Riesenbedarf“, den die Kirche als große Chance werten müsse. Dabei werde jede einzelne Diözese sorgfältig prüfen, was sie etwa bei der Übernahme von klösterlichen Schulen in die diözesane Trägerschaft finanziell und personell leisten könne. Wie groß die Akzeptanz der kirchlichen Schulen sei, zeige beispielsweise in der Erzdiözese München und Freising die Einführung eines Schulgeldes. Es gebe weder Rückgänge noch Abmeldungen.

3. Fortbildungsangebote in Gars a.I. im 2. Halbjahr 2004/05



Die Programmbroschüre für die Lehrerfortbildung in Bayern bietet für das Fach Katholische Religionslehre am Gymnasium im 2. Halbjahr des Schuljahres 2004/05 folgende Veranstaltungen an:

1. Angebot:**Der Katholische Religionsunterricht als Partner bei fächerverknüpfenden Unterrichtsvorhaben**

LG-Nr. 68/704 vom 28.02.–04.03.2005

Leitung: StD Michael Propp / StD Bernhard Rößner

Die Zusammenarbeit zwischen den Fächern stellt einen didaktischen Schwerpunkt des neuen Lehrplans dar. Die überfachliche Dimension soll die Schülerinnen und Schüler darin fördern, die Komplexität der Wirklichkeit in den Blick zu nehmen. Gerade durch interkulturelles Lernen und die Auseinandersetzung mit Orientierungswissen erhält der Religionsunterricht vielfältige Chancen, sich eigenständig einzubringen und in fachlichem Perspektivenwechsel selbst Bereicherung zu erfahren.

In den Jgst. 5 – 8 bieten sich beispielsweise folgende fächerverknüpfende Unterrichtsvorhaben an:

- Kinderwelten: religiöse und philosophische Fragen von Kindern
- Netzwerke: verantwortlicher Umgang mit neuen Medien
- Auf Spurensuche: Religionen und Kulturen im Alltag entdecken
- Friedensarbeit: Konflikte vermeiden, lösen, nützen

Ziel ist es, Akzente des Glaubens und christlicher Kultur erkennbar zu machen, die sich gehaltvoll auf den Kontext anderer Fächer beziehen lassen. In Arbeitsgruppen können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eigene Impulse und Unterrichtsmodelle entfalten.

2. Angebot:**Was dem Leben Halt und Richtung gibt. Beiträge zur spirituellen Dimension des Religionsunterrichts**

LG-Nr. 68/709 vom 14.03.–18.03.2005

Leitung: Direktor Dr. Wilhelm Albrecht / StD Michael Propp

Spiritualität meint eine wache Lebens- und Bewusstseinshaltung, die „inspiriert“. Das Selbstverständnis des Faches soll deshalb auf seine spirituellen Dimensionen hin befragt und Möglichkeiten für Schulgottesdienste, Besinnungstage und Kasualien aufgezeigt, von den Teilnehmenden erarbeitet und diskutiert werden. Die thematischen Lerngelegenheiten können zugleich dazu verhelfen, spirituelle Akzente für den beruflichen Bereich und für das eigene Leben wahrzunehmen und zu vertiefen.

3. Angebot:**Mit Grundwissen arbeiten**

LG-Nr. 68/713 vom 11.04.–15.04.2005

Leitung: StDin Dagmar Navratil

Der neue Lehrplan weist für jede Jahrgangsstufe ein Grundwissen aus. Dies darf nicht zu dem Missverständnis führen „Da nehme ich das Grundwissen zuerst durch, dann habe ich das für dieses Jahr schon erledigt“, sondern erfordert – ausgehend von einem Konsens in der Fachschaft – die konkrete Entfaltung des ausgewiesenen Grundwissens unter den verschiedenen im neuen Lehrplan geforderten Aspekten. Neben Überlegungen zur Konkretisierung des Grundwissens in den verschiedenen Jahrgangsstufen soll daher die Einbindung der verschiedenen Kompetenzen ebenso stehen wie Überlegungen zum fächerverbindenden Arbeiten. Der verstärkten Forderung des neuen Lehrplans nach Phasen des Übens, Verfestigens und Vertiefens soll durch die Vorstellung verschiedener Möglichkeiten und Methoden sowie durch Überlegungen zur notwendigen Elementarisierung im Unterricht Rechnung getragen werden. Schwerpunkt sollen die beiden bereits eingeführten Jahrgangsstufen 5 und 6 und die beiden folgenden Jahrgangsstufen sein.

4. Angebot:

Verantwortung, Schuld, Versöhnung

LG-Nr. 68/720 vom 13.06.–17.06.2005

Leitung: StD Michael Propp

Unter den Grunderfahrungen des Menschen befinden sich auch solche, die er nicht allein „bewältigen“ kann. Sie sind in der Struktur des Menschseins verankert und können zwar „Gegenstand“ der Reflexion sein, grundsätzlich jedoch nicht aus dem Leben des Menschen getilgt werden. Zu ihnen gehören Erfahrungen der Schuld, des Todes, der Ohnmacht und der Sinnlosigkeit. Aufgabe des Lehrganges ist es, sich mit den verschiedenen denkbaren Reaktionen auf eigene Schuld auseinander zu setzen und zu überlegen, wie psychologische und juristische Aspekte, philosophische oder fremdreligiöse Überlegungen bzw. literarische Lösungsversuche im Unterricht vermittelt werden können. Dabei wird auch zu klären sein, wie sich der Glaube der Schülerinnen und Schüler angesichts solcher Grenzsituationen bewähren kann.

IV. Initiative zur Entlastung der Religionslehrkräfte

In einer Arbeitsgruppe des KRGB wurden Anregungen zusammen gestellt für einen „intelligenten“ und kreativen Umgang mit den neuen Belastungen, die mit der Einführung des G 8 verbunden sind. Im Rundbrief 2/2004 wurden auch die KRGB-Mitglieder eingeladen, ihre Beiträge einzubringen. Hier das zusammen gefasste Arbeitsergebnis:

Initiative zur Entlastung der Religionslehrkräfte - Impulse für den Religionsunterricht –

Präambel:	Wir wollen kreative Reaktionen auf die Herausforderungen der gymnasialen Entwicklung aufzeigen. Wir wollen eine Entlastung für die Lehrkräfte geben und didaktische Hilfen bereitstellen.
------------------	--

	Entlastung	Weiterentwicklung	Problemfelder
Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> - Unterricht in Kooperation vorbereiten - Zahl/Umfang der Leistungserhebungen reduzieren - Korrekturen vereinfachen - Kooperation RK-EV intensivieren und unterrichtlichen Austausch nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Neue Themen in Kooperation erarbeiten - Material austauschen (Lo-Net, Intranet, Memory-Stick) 	<ul style="list-style-type: none"> - Anforderungen des neuen Lehrplans stemmen - Große Klassen vermeiden
Außer- unterrichtliche Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> - Auf wesentliche Maßnahmen beschränken (TdO, Gottesdienste, Trauerbegleitung, Exkursionen ...?) - Möglichkeiten der Arbeitsteilung nutzen (Einer für alle) - Bestehendes Profil bewusst machen 	<ul style="list-style-type: none"> - Schulpastoral (Nähe zum Schüler) nicht einschränken (Fachprofil) - Bestehende Aktivitäten bekannt machen - Lernorte außerhalb der Schule nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Widerstände durch organisatorische Schwierigkeiten meistern - Mangelnde Motivation der Lehrer vermeiden helfen
Fachschafts- arbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Beschränkung auf Rahmenvorgaben - Information weitergeben per Umlaufmappe oder eMail 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung von Projekten und Schwerpunkten als Fortbildungszeit anrechnen lassen - Kooperation aller - Profil des RU im Schulleben dokumentieren (Jahresbericht, Schülerzeitung, Elternabend) 	<ul style="list-style-type: none"> - Gegen mangelnde Honorierung der Arbeit des Fachbetreuers angehen
Schul- organisation	<ul style="list-style-type: none"> - Parallelklassen zuteilen lassen - RU nicht nur am Nachmittag halten - RL mit Zweitfach in derselben Klasse 		<ul style="list-style-type: none"> - Religion in Randstunden zu vermeiden suchen - Zu große Klassen / Gruppen zu vermeiden suchen
Fortbildung	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrplan in gemeinsamer Fortbildung erarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Materialbörse zum Austausch gemeinsam entwickeln - Präsenzzeiten nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Präsenzzeiten nicht verschwenden

ÄNDERUNGSMELDUNG

Bitte in einem Briefumschlag senden oder per Fax übermitteln an:
KRGB – Herr Max Zißler, Rehbühlstraße 92, 92637 Weiden i.d.OPf.

Tel.: 0961/6344001

Fax: 0961/6344002

**Hiermit zeige ich meinen Wohnortswechsel an:
Die neue Adresse lautet:**

.....
Vor- und Familienname

Tel. / Fax

.....
PLZ

Wohnort

Straße

**Mit dieser Rückmeldung helfen Sie uns vermeidbare Zusatz-
gebühren zu sparen. Danke !**

**Auf die Möglichkeit der Abbuchung (-sänderung) weisen wir
ausdrücklich hin.**

KRGB Verband der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Landesvorsitzender: OStR Max Zißler

Rehbühlstraße 92 – 92637 Weiden – Tel: 0961/634 - 4001 Fax: - 4002

Bankverbindung : Ligabank Regensburg, KtoNr. 213 8 395, BLZ 750 903 00

Mitgl.-Nr. _____ (wird vom KRGB eingesetzt)

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich

..... geb.am
Familienname _____ Vornamen _____

wohnhaft in
PLZ _____ Wohnort _____

.....
Straße und Hausnummer _____ Telefon _____

meinen Beitritt zum KRGB. Die Satzung habe ich zur Kenntnis genommen.

Meine Fächerverbindung: /
Abkürzung

Dienstbezeichnung: StRef(in) / StR(in) / OStR(in) / StD(in)
Zutreffendes bitte einkreisen

Dienststelle.....

(Erz-) Diözese.....

.....
Bankverbindung _____ BLZ _____

.....
Kontonummer _____

.....
Ort und Datum _____ Unterschrift _____

Jährliche Beitragshöhe: StRef/in, Nebenamtliche und Ordensleute Euro 6,00 / Hauptamtliche Euro 15,00.

Bitte einsenden an den 1. Vorsitzenden: OStR Max Zißler, Rehbühlstraße 92, 92637 Weiden

Studienreferendarinnen und Studienreferendare werden gebeten, die Anschrift anzugeben, unter der sie auch im 2. Ausbildungsabschnitt sicher zu erreichen sind.

KRGB Verband der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Landesvorsitzender: OStR Max Zißler

Rehbühlstraße 92 – 92637 Weiden – Tel: 0961/634 - 4001 Fax: - 4002

Bankverbindung : Ligabank Regensburg, KtoNr. 213 8 395, BLZ 750 903 00

Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrages mittels Lastschrift

Hiermit ermächtige ich widerruflich, den von mir am Beginn des Jahres für das laufende Kalenderjahr zu entrichtenden Mitgliederbeitrag

in Höhe von Euro bei Fälligkeit zu Lasten meines Kon-

tos Nr.

bei der

kein Sparkonto genaue Bezeichnung der Bank

BLZ **mittels Lastschrift einzuziehen.**

.....
Ort und Datum

.....
Unterschrift

Meine Anschrift:

Name, Vorname

.....
Straße Hausnummer

.....
PLZ Wohnort

.....
Dienstbezeichnung

.....
Fächerverbindung

.....
Telefon / Fax

KRGB Verband der katholischen Religionslehrer und
Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Landesvorsitzender: OStR Max Zißler

Rehbühlstraße 92 – 92637 Weiden – Tel: 0961/634 - 4001 Fax: - 4002

Bankverbindung : Ligabank Regensburg, KtoNr. 213 8 395, BLZ 750
903 00

Mitgliedsbeitrag

Herr / Frau

wohnhaft in

geb. am

ist Mitglied des „Verbandes der katholischen Religionslehrer und
Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.“ (KRGB)
und hat für das Kalenderjahr 200..... einen Mitgliedsbeitrag von

Euro 6,- / Euro 15,- entrichtet.

gez. Max Zißler

KRGB-Landesvorsitzender

Hinweis:

Diese Bestätigung ist zur Vorlage beim Finanzamt für alle Verbandsmitglieder bestimmt, die ihren Mitgliedsbeitrag steuerlich absetzen wollen. Legen Sie bitte auch Ihre Abbuchungs- bzw. die Überweisungsquittung bei

V. Internetprojekt „www.Schulpastoral.de“

Schulpastoral - Lebensraum Schule:

Der Dienst der Kirche
an und mit den
Menschen im
Handlungsfeld Schule
- Christliches
Engagement für eine
humane Schulkultur



www.schulpastoral.de (bzw. www.schulpastoral.info) mit:

- **Nachrichten** zur Schule unter dem Aspekt Pastoral,
- **Termine** für Schulpastoral-Fortbildungen und AKs,
- Austausch in **Foren**,
- **Grundinformationen** Schulpastoral - Lebensraum Schule,
- **Materialien** und **Downloads**, etc.

Das private Portal Schulpastoral – Lebensraum Schule wird von Schulpastoralreferenten verschiedener Diözesen unterstützt und möchte die vielfältigen Informationen und Angebote zur Gestaltung von Schule aus christlicher Sicht bündeln. Durch ein Redaktionssystem steht es grundsätzlich auch allen Interessierten zur Mitarbeit offen. Einfach anmelden und Einzelbeiträge, Erfahrungsberichte, Materialien etc. einsenden. Warum immer neu das Rad erfinden? Unterstützen wir uns in Zeiten knapper Ressourcen gegenseitig – Mitmachen lohnt sich.

Kontakt: Erhard Staufer - webmaster@schulpastoral.de

VI. Internetprojekt „www.rpi-virtuell.de“

„rpi“ steht für religionspädagogische Plattform im Internet. Im Internet bietet sich eine unübersehbare und unkontrollierbare Menge an Informationen, Materialien und Angeboten zum Thema Religion und Glaube. Wer das Wort 'Glauben' in eine Suchmaschine eingibt, erhält über 2.000.000 Seiten.



rpi-virtuell ist der Versuch neben diesen Angeboten einen Ort zu schaffen, der eine übersichtliche Menge an zuverlässigen und geprüften Ressourcen bereitstellt und gleichzeitig Lehrenden und Lernenden Orientierung im religionspädagogischen Dschungel des Internets anbietet.

rpi-virtuell leistet hier einen wichtigen Beitrag zum Bildungsauftrag der Kirche. Eine Kooperation beider Konfessionen würde zur Qualitätssicherung beitragen und den Unterrichtenden beider Konfessionen eine differenziertere Orientierung ermöglichen, die den verschiedenen Anforderungen und Ausprägungen von evangelischem und katholischem Religionsunterricht gerechter würde.

Virtuelle Räume gestalten ...

und online unterstützt lernen und lehren

rpi-virtuell: Die Stärke liegt in der Zusammenarbeit!

Ihr Besuch und das Mitmachen lohnen sich bestimmt auf **www.rpi-virtuell.de!**

VII. Der ökumenische Blick zur AERGB

1. Verstärkter Austausch von Informationen

Die AERGB (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und – lehrer an Gymnasien in Bayern) und der KRGB haben miteinander vereinbart, in ihren Rundbriefen verstärkt Informationen und Artikel auszutauschen.



Am Pult: Martin Pfeifenberger vom Vorstand der AERGB mit einem Grußwort bei der KRGB-Mitgliederversammlung in Kloster Banz

2. „Aus gegebenem Anlass ...“ von Peter Göpfert

(Peter Göpfert, Pfarrer, Studiendirektor a. D., war 1971-1987 Religionslehrer und Seminarlehrer für evangelische Religionslehre, 1987-1999 Referent für Evangelische Religion und für den Kinder- und Jugendfilm im FWU und 1994-1999 Referent für evangelische Religionslehre ISB in München.)

Mein unmittelbarer Anlass für folgende Gedanken: Ich habe die "Leitlinien" gelesen. Sie gefallen mir, es steht mir nicht zu Kritik zu üben, nur: Ich finde, etwas kommt in ihnen zu kurz, und davon soll die Rede sein.

Religion kann ein so fröhliches Fach sein. Machen wir es immer wieder dazu!

Jedes Unterrichtsfach soll Freude machen, doch m. E. gibt es vor allem vier Schulfächer, die man als "fröhliche" Fächer bezeichnen kann: Sport, Religion, Musik,

Kunsterziehung. "Fröhlich" nenne ich diese Fächer, weil in ihnen Kinder und Jugendliche sich körperlich, seelisch und geistig "austoben", verwirklichen können. Meine Erfahrung ist: Kinder und Jugendliche lieben "Religion", wenn sie es als ein Fach erkennen, das ihnen Mut zum Leben macht. Sie brauchen so ein Fach in der Schule auch dringend.

Dürfte ich noch unterrichten, würde ich mein Augenmerk verstärkt auf diesen Aspekt richten. Dazu würde für mich vor allem gehören Religion als ein Fach zu verstehen, das Kindern und Jugendlichen Freude machen kann. Nirgends wird so positiv über den Menschen gedacht wie in der christlichen Religion: Gott hat dich geschaffen, Jesus Christus hat dich erlöst, Gottes Geist ist in dir lebendig. Ich habe nie begriffen und begreife bis heute nicht, wieso jemand diese Grundgedanken der christlichen Religion nicht akzeptiert und schön und gut findet. Ich denke, hier machen wir Lehrerinnen und Lehrer oft einen großen didaktischen Fehler: Häufig unterrichten wir erst die Religionskritik und dann erst die Religion. Das kann nicht gut gehen. Kinder und Jugendliche haben ein Recht darauf, sich ein Urteil über Grundgedanken des Glaubens bilden zu können, bevor wir sie über kritische Anfragen an diese Gedanken informieren. Diese Information ist nötig, sie macht unser Fach so reizvoll. In keinem anderen Fach der Unterstufe können Kinder und Jugendliche so früh lernen, kritisches Denken zu üben. Ob es Gott gibt, und was nach dem Tod ist - es sind die wichtigsten Fragen des Lebens. Kinder werden "banal", wie der Philosoph Vittorio Hösle sagt, wenn man ihnen die Auseinandersetzung mit diesen Fragen erspart. Darum ist Religion unverzichtbar als Schulfach. Wer dieses Fach unterrichtet, leistet auch heute einen wichtigen Beitrag zur Bildung. Er hat nicht den geringsten Grund anders als selbstbewusst in die Schule zu gehen und - was wichtiger ist! - dieses Selbstbewusstsein auch an seine Schülerinnen und Schüler im Fach Religion weiter zu geben.

Christlicher Glaube sagt: Dein Leben ist von Gott - also bist du unendlich wertvoll. Ich frage mich: Was brauche ich mehr um Kindern und Jugendlichen Religion als "fröhliches" Fach zu vermitteln? Natürlich werden diese Sätze des Glaubens oft in Frage gestellt in unserer "säkularisierten" Welt. Aber sie sind ja in Frage gestellt worden, seit es die christliche Religion gibt. Unser zweites Augenmerk sollte deshalb darauf gerichtet sein, schon Kindern beizubringen, den Glauben auch mit vernünftigen Argumenten zu vertreten. Es ist wichtig für sie ihn verteidigen zu können, damit sie nicht den Kürzeren ziehen, wenn Erwachsene (oft sogar die Eltern!) mit den üblichen dummen Sprüchen gegen Kirche und Religion daher kommen. Wir sollten alles dafür tun, dass die Kinder hier "siegen". Und das ist möglich!

Stichworte:

Kirchenkritik: Alle Kinder und Jugendlichen sollten den Satz kennen: "Der Erfinder der Seife kann nichts dafür, wenn die Leute sich nicht waschen." (Bischof Hanns Lilje)

Atheismus: Frage eines Mädchens an seine Mutter (Sowjetunion, Zeit des Kalten Krieges): "Weiß der liebe Gott eigentlich, dass wir nicht an ihn glauben?"

Zukunft der christlichen Religion: Gespräch im Kaufhaus Beck, München, 23. Dezember, Schallplattenabteilung: "Ich finde den "Messias" nicht." - "Den Messias,

den gibts nicht mehr." - "Was? Den Messias gibts nicht mehr? - "Nee, den gibts nicht mehr. Aber vielleicht kommt er ja morgen wieder."

(Anmerkung: Der Leiter der Schallplattenabteilung Beck war ob solcher Sätze in München bekannt. Ich habe den "Messias" bekommen, aber ich habe von "Marienplatz" bis "Universität" (2 U-Bahn-Stationen) gebraucht, bis ich verstanden hatte, was er mir sagen wollte.)

Fazit: Kirchliche Eltern können Kinder haben, die den Weg zum Glauben nicht finden, unkirchliche Eltern können Kinder haben, die gläubig werden. Wir - die Religionslehrerinnen und Religionslehrer - können nur eines tun: Allen Kindern und Jugendlichen den Weg zum Glauben offen zu halten. Eines sollten unsere Schülerinnen und Schüler so früh wie möglich lernen. Ich kann Gott nicht beweisen, aber du kannst ihn nicht widerlegen. Es steht 50 zu 50. Und es gibt keinen Tie-Break, kein "Golden Goal". Jede und jeder muss selbst entscheiden, ob sie, ob er gläubig sein will. Das ist auch gut so. Denn könnte man Gott "beweisen", müsste jede und jeder an ihn glauben. Doch Glaube unter Zwang, was wäre das? Liebe unter Zwang darf es auch nicht geben. Gerade in 5. und 6. Klassen kann man über diese Dinge gut mit Kindern reden.

Gott - ein erstes Wort und ein letztes Wort

Ich habe an dem Gymnasium unterrichtet, das als erste Schule Bayerns versucht hat körperlich schwer behinderte Kinder in den normalen Schulalltag zu integrieren. In der ersten Stunde in der 5. Klasse 1971 saß der zweitschwerste Conterganfall Deutschlands vor mir. Ich dachte an meine älteste Tochter, gleichaltrig zu diesem Jungen. Sie war auch ein Contergankind. Nur: Meine Frau hatte während der Schwangerschaft das Contergan, das auf dem Tisch lag, kaum genommen, obwohl der Arzt ihr versichert hatte, wie ungefährlich es sei. Dem Jungen mir gegenüber fehlten die Hälfte seiner Arme und Beine, meiner Tochter die Hälfte ihrer beiden Zeigefinger. Mein Unterrichtskonzept "Wofür kann ich dankbar sein in meinem Leben?" konnte ich weg werfen. Gott sei Dank ist mir schnell ein neues Unterrichtskonzept eingefallen: "Was wollt ihr mal werden?". Darüber ließe sich gut diskutieren. Am Nachmittag habe ich nachgedacht. Sicher, Gott ist ein erstes Wort für unser Leben - er ist auch ein letztes Wort. Gerade dieses letzte Wort darf ich einem behinderten Kind nicht vorenthalten. Sechs Jahre später waren die Schülerinnen und Schüler dieser 5. Klassen in 11. Klassen. Auf der Freizeit zum Schuljahresanfang für evangelische Schülerinnen und Schüler (Thema "Glauben") ergab sich ein Anfangsgespräch. Ausführlich und offen brachten da alle ihre Glaubenszweifel zur Sprache. Schließlich meldete sich dieser Junge zu Wort: "Wenn einer das Recht hätte, an Gott zu zweifeln, wäre ich das doch, oder? Aber ich will nicht zweifeln. Er ist der letzte Halt in meinem Leben, und den will ich nicht verlieren. Darum ist mir der Glaube wichtig."

"Ich bin unendlich wertvoll!"

"Was jetzt?", war mein erster Gedanke, als ich in der sechsten Stunde am ersten Schultag in der überfüllten 5. Klasse (35 Kinder) stand und das 11jährige Mädchen im Rollstuhl sah. Dann kam mir - Gott sei Dank! - der rettende Einfall:

"Heftumschlag weiß. Habt ihr noch nicht, gut. Schlagt gleich das Heft auf. Ich schreibe jetzt den wichtigsten Satz, den ihr in Religion lernen könnt, an die Tafel. Schreibt ihn bitte ab:

Ich bin unendlich wertvoll.

Seht ihr, das ist der Unterschied zwischen der Religion und den anderen Fächern. Da lernt ihr das Wichtigste am Schluss, in Religion das Wichtigste gleich am Anfang. Mehr könnt ihr in Religion nicht lernen, und von jetzt an bis zum Abitur wollen wir versuchen diesen Satz immer besser zu verstehen. - Hausaufgabe: Klebt ein Foto von euch unter diesen Satz!"

Reaktionen:

Beim ersten Elternsprechtag kam die Mutter des Mädchens im Rollstuhl. "Meine Tochter war tagelang glücklich wie noch nie. Aus Kummer über ihr Schicksal bin ich aus der Kirche ausgetreten. Aber sie soll und sie will auch in Religion bleiben." Ehemaligentreffen mit Dante-Schülerinnen und -Schülern (nach dem Oktoberfest 2003):

Eine Vierzigjährige sagt: "Einen Satz aus Ihrem Religionsunterricht werde ich bestimmt nie vergessen: "Ich bin unendlich wertvoll." - Fünf ehemalige Schülerinnen neben ihr: "Ich auch nicht. Der hat mich ja schon so oft getröstet." - "So war er gedacht. Aber den verdankt ihr nicht mir. Ihr verdankt ihn der Ute. Könnt ihr euch noch an sie erinnern?" -

Wir sind Briefträger!

Im Trauergottesdienst für den Schauspieler Horst Buchholz in der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche hat der Sohn über seinen Vater gesagt. "Wir konnten immer mit allen Fragen zu ihm kommen. Aber einen Satz hat er uns oft gesagt: Jammere nicht! Tu was!" - Wäre ich noch Religionslehrer, der Satz stünde auf meinem Schreibtisch, und meine Schülerinnen und Schüler müssten ihn lernen.

Ich möchte mit Gedanken schließen, die ich Thornton Wilder verdanke, dem amerikanischen Romanschriftsteller und Dramatiker. Ich halte ihn für einen wichtigen christlichen Dichter des 20. Jahrhunderts - auch im Blick auf unser Fach.

Am Ende des ersten Aktes in seinem berühmten Stück "Unsere kleine Stadt" blickt George, der älteste Sohn der einen Familie, der sich in die älteste Tochter der Nachbarsfamilie verliebt hat, in den Sternenhimmel. Neben ihm steht seine jüngere Schwester Rebekka.

GEORGE: Rebekka, geh fort. Mehr als einer kann nicht am Fenster stehen. Du mischst dich immer in alles ein.

REBEKKA: Lass mich einen Augenblick hinaus sehen.

GEORGE: Sieh zu deinem eigenen Fenster hinaus.

REBEKKA: Das habe ich getan, aber dort ist kein Mond ... George, weißt du, was ich mir manchmal vorstelle? Ich stelle mir vor, dass der Mond immer näher und näher kommt, und dann gibt's eine ungeheure Explosion.

GEORGE: Du hast von nichts eine Ahnung, Rebekka. Wenn der Mond auf uns zu käme, so würden es die Leute mit ihren Fernrohren zuerst sehen und es melden, und dann würde es in allen Zeitungen stehen.

REBEKKA: George, scheint der Mond jetzt auch über Süd-Amerika, Kanada und die halbe Welt?

- - -

REBEKKA: Ich habe dir nie von dem Brief erzählt, den Jane Crofut von ihrem Pfarrer erhielt, als sie krank war. Er schrieb Jane einen Brief, und auf dem Umschlag stand: Jane Crofut, Crofut-Farm, Grover's Corners, Suttan County, New Hampshire, Vereinigte Staaten von Amerika.

GEORGE: Was ist daran so komisch?

REBEKKA: Warte, es ist noch nicht zu Ende. Vereinigte Staaten von Amerika, Nord-amerikanischer Kontinent. Westliche Halbkugel. Erde. Sonnensystem. Weltall. Geist Gottes - das alles stand auf dem Briefumschlag.

GEORGE: Was du nicht sagst.

REBEKKA: Und der Briefträger hat den Brief trotzdem gebracht.

GEORGE: Was du nicht sagst!

- - -

Ein kleines krankes Mädchen, das auf der Bühne nur im Zitat der Freundin erscheint, wird vom Dichter eingesetzt, um den Zuschauer an den kosmischen Rahmen zu erinnern, innerhalb dessen jede Lebensgeschichte verläuft, die der handelnden Personen auf der Bühne, die der zuschauenden Menschen vor der Bühne. Anders gesagt: Nicht ohne den Geist Gottes ist ihr Leben, nicht ohne den Geist Gottes die gerade entstehende Liebe zwischen den Nachbarskindern George und Emily, die beide abends aus ihren Zimmern in die Nacht schauen. - Jede und jeder hat so eine Adresse!

Für mich heißt der schönste Satz im Dialog der Geschwister: "Und der Briefträger hat den Brief trotzdem gebracht." - Wer ist der Briefträger? Wir sind es! Religion kann ein so fröhliches Fach sein! - Ich danke allen, dir mir geholfen haben, das oft zu erleben: Schülerinnen und Schülern, meinen Referendarinnen und Referendaren, vielen Kolleginnen und Kollegen.

3. Die AERGB im Internet

Seit Spätherbst 2004 stellt sich die AERGB auch im Internet dar, zu erreichen unter

www.aergb.de

4. Jahrestagung für evangelische Religionslehrerinnen und Religionslehrer an den Gymnasien vom 10. - 12. 03. 2005 in Heilsbronn

Thema:

Herausforderung Islam: Erfahrungen - Brennpunkte - Chancen

1. Vortrag: Dr. Sabiha El-Zayat: Umgang mit der Offenbarung
2. Vortrag: Prof. Dr. Dr. Peter Antes: Islam – Religion / Ethik – Politik
3. Vortrag: Dr. Johannes Triebel: Was macht der Islam in Deutschland

Dazu: Workshops zum Thema

VIII. Die Rezension

Lerne verstehen ohne zu wissen?

Eine Polemik gegen Werner Fuld aus der Praxis der Schule von Bernd Franze

Hobbymagier können so etwas: aus der Leere des Zylinders Zusammenhängendes, vielleicht sogar Lebendiges, hervorzaubern. Wunderheiler schieben die verkopfte, akademisch erstarrte Schulmedizin beiseite und versprechen Heilung mit zukunftsweisenden Methoden.

Nun tritt Werner Fuld mit solch Faustischem Drang hervor. Er will in deutschen Schulen ohne das von ihm geschmähte Faktenwissen Verstehenszusammenhänge und Lebensnähe aus dem Hut zaubern, unser krankes Bildungssystem kurieren und in einer immer komplizierteren (Wissens)gesellschaft endlich einmal sagen, „was die Welt [des Lernens] / im Innersten zusammenhält“.

In Publik-Forum Nr. 19 bewirbt er sein neues Buch „Die Bildungslüge“. Dabei aber wandelt sich der erhabene Doktor Faust schnell zum brachialen Doktor Eisenbart, der nach kruder Diagnose wacker zur Totaloperation schreitet. Seiner Ansicht nach hätten wir noch nie etwas aus der Geschichte gelernt, ja, man könne gar nichts aus ihr lernen, weshalb er das Fach gleich ganz abschaffen möchte. Auch die Lektüre von Klassikern sei Zeitverschwendung, weil auch hier nichts zur Bewältigung heutiger Probleme

gelernt werden könne. Durchgängig finden sich Wendungen bei ihm wie „überhaupt nichts, niemals, in keiner Weise, nicht das Geringste“. So verweist ihn die Rabiathheit, mit der er gegen sein Feindbild, die angeblich heute noch vorhandenen Bildungsstandards des 19. Jahrhunderts, zu Felde zieht, selbst diagnostisch und therapeutisch ins 16. Jahrhundert.

Im Ernst: Natürlich zeigt auch die tägliche Unterrichtspraxis, wie ich sie als Studienrat an einem bayerischen Gymnasium erfahre, dass es oft am Verständnis von Zusammenhängen mangelt. Natürlich ist auch Fulds noch höher gesteckten Zielen zuzustimmen, die er im Interview nennt: „unser Verhalten ändern, bessere Menschen werden“. Aber diese Ziele sind längst pädagogischer common sense und werden intensiv didaktisch und methodisch angestrebt. Es ist immerhin schon 25 Jahre her, dass Alfred Andersch in „Der Vater eines Mörders“ autobiographisch die seelischen Qualen der Schüler am Wittelsbacher Gymnasium im München des Jahres 1928 darstellte: bei einem gewissen Oberstudiendirektor Himmler – dem Vater des späteren Reichsführers der SS. In seinem Nachwort fragt er, lange vor Werner Fuld: „Schützt Humanismus denn vor gar nichts?“ Und selbstverständlich ist die Erzählung einschließlich dieser Fragestellung schon lange klassische Schullektüre, von der aus meine Schülerinnen und Schüler durchaus reflektierend den Bogen zur Gegenwart schlagen – auch bis zu den Landtagswahlen in Sachsen und Brandenburg.

Und die Fakten verhalten sich zu den Zusammenhängen doch wie die Bäume zum Wald: Beklagenswert, wenn die Schüler diesen vor lauter Bäumen nicht mehr sehen, aber der radikale Durchblick, den Oberförster Fuld herstellt, indem er die Bäume gleich komplett fällt, ist nichts wert. Sein einfältiger Dualismus „nicht Fakten lernen, sondern Zusammenhänge verstehen und die Welt verbessern“ führt zu der Frage, warum man diese von aller sachgerechten Ambivalenz unbelastete Heilslehre nicht auch anderen Fächern angeeignet lässt. Warum also noch Namen wie Beethoven oder Beatles pauken, wenn in jedem Kinde so viel Musik schlummert, dass man sie nur mit dem Zauberwort wecken muss? Warum sich noch Unterschiede zwischen Gotik und Renaissance merken, wenn wir nur durch das mit Schülern und Eltern gemeinsame Streichen des Klassenzimmers emotionale Intelligenz und soziale Kompetenz zu erwerben brauchen?

„Omnia mea mecum porto – Alles [Wichtige] trage ich immer bei mir“ soll Bias von Priene gesagt haben, der immerhin zu den Sieben Weisen gezählt wird. Ich glaube, dass er auch heute damit seinen Kopf meinen würde und kein internetfähiges Handy, mit dem nur derjenige sinnvoll Informationen abrufen könnte, der bereits kognitiv über Wissensstrukturen verfügt. „Man sieht nur, was man weiß“: So wirbt nicht nur ein namhafter Kunst- und Reiseführerverlag, sondern diese hermeneutische Grundeinsicht wird bei

jeder Klassenfahrt bestätigt. Es wäre bildungspolitische Selbstverstümmelung, unseren Kindern das elementare Faktenwissen vorzuenthalten, mit dem sie sich die Vielfalt der Welt verstehend erschließen.

Klappentext

Unsere Schulen vermitteln totes Faktenwissen, das mit der Lebensrealität nichts zu tun hat. Warum gilt jemand als gebildet, der "Faust I" gelesen hat, aber nicht weiß, wie man ins Internet kommt? Die Schüler werden immer dümmer, weil sie immer mehr lernen sollen, aber immer weniger verstehen. Werner Fuld fordert eine radikale Änderung unseres veralteten Bildungsbegriffs samt seiner Standards. Denn sonst findet die Zukunft ohne uns statt. Wenn bei uns über Bildung gesprochen wird, heißt das nach PISA vor allem: Unsere Kinder müssen wieder mehr lernen. Aber das miserable Ergebnis bei diesem internationalen Test hat eben nicht gezeigt, dass sie zu wenig lernen, sondern das Falsche. Unsere Schüler lernen nicht zu wenig, sondern zu viel. Und weil sie immer mehr lernen müssen, werden sie täglich dümmer. Blind für die Welt, aber abgefüllt mit abstraktem Faktenwissen - wollen wir wirklich so sein? Und vor allem: können wir uns das leisten?

Rezensionen - Neue Zürcher Zeitung vom 07.04.2004

Der Rezensent Daniel Jütte scheint ein bisschen genervt von Werner Fulds drastischen Vorschlägen zur Lösung die Bildungsmisere, die er auf die einfache Formel "Google statt Goethe!" zusammenfasst. Die sind seiner Meinung nach schlichtweg undifferenziert. Doch weil Fuld auch die Schreiber des Feuilletons für das "weltfremde Festhalten an einem überkommenen Bildungsbegriff" verantwortlich macht, beschränkt sich Jütte weitgehend auf leicht spöttisches Schulterzucken: "An einer Schule nach Fulds Geschmack hätte wohl selbst das Ausdrucken von Kochrezepten aus dem Internet mehr Berechtigung als beispielsweise der Geschichtsunterricht."

Rezensionen - Süddeutsche Zeitung vom 22.03.2004

Gar nicht erst aufschlagen sollte man das neue Buch von Werner Fuld, rät Rezensentin Franziska Meier. Nicht nur deshalb, weil der Autor in seiner dreihundert Seiten langen "Polemik" über Deutschlands Bildung bizarrer Weise ausdrücklich davon abrät, Zeit zu verschwenden, "sprich: keine Bücher zu lesen". Sondern vor allem, weil Fulds Äußerungen reines Wiederkauen dessen seien, was Hans Magnus Enzensberger kürzer und "amüsanter" schon vor über dreißig Jahren geschrieben hat, meint die Rezensentin. Neu sei lediglich der von Fuld formulierte Vorwurf, an den Schulen werde zu viel überflüssiges Faktenwissen vermittelt. Für seinen Lösungsvorschlag, beispielsweise den Geschichtsunterricht abzuschaffen, hat die Rezensentin allerdings nur ein müdes Lächeln übrig. Alles überflüssig.

IX. Aus dem Bundesverband (BKRГ)

Der Bundesverband der katholischen Religionslehrerinnen und -lehrer e.V. (BKRГ) veranstaltete vom 23. – 25. September 2004 in Erfurt einen Bundeskongress zum Thema „Wie heute von Gott reden?“ - Christlicher Glaube und Religionsunterricht zwischen Säkularismus und religionsfreundlicher Gottlosigkeit - . Am Kongress nahmen über 120 Religionslehrerinnen und Religionslehrer, vor allem Gymnasiallehrer, teil.

Aus diesem Anlass veröffentlichte der BKRГ ein Positionspapier:

„Zur Rolle und Bedeutung des Religionsunterrichts zwischen Säkularismus und Fundamentalismus“

1. Der Religionsunterricht ist für die Schülerinnen und Schüler notwendig, weil sie hier fundiertes Wissen über den christlichen Glauben sowie über den Menschen und seine individuelle, soziale und religiöse Dimension erwerben. So sind sie befähigt sich mit fundamentalistischen Strömungen und (radikalen) gesellschaftlichen Positionen qualifiziert auseinander zu setzen.
2. Religion ist kein Additivum christlicher Existenz. Der Mensch ist immer ein HOMO RELIGIOSUS. Deshalb ist der Religionsunterricht notwendig, weil er Antwort gibt auf existenzielle Fragen nach dem Sinn des Lebens, der Rolle des Menschen in der Welt und seinem Auftrag in der Gesellschaft. Auf diese Weise kann einem Abrutschen in die rechtsradikale Gedankenwelt vorgebeugt werden.
3. Der Religionsunterricht ist notwendig, weil die Schülerinnen und Schüler in diesem Unterricht in die Lage versetzt werden, eine eigene begründete Position im Dialog mit anderen Konfessionen, Religionen (hier insbesondere dem Islam) und Weltanschauungen zu finden.
4. Die Schule darf nicht zum verlängerten Arm wirtschaftlicher Interessen werden. Für den Bildungsprozess ist die Erkenntnis unabdingbar, dass jedem Menschen unbedingte und unverfügbare Würde zukommt und dass sein Wert nicht von seiner Leistung abhängig ist. In der christlichen Tradition heißt das: Jeder Mensch ist von Gott gewollt und angenommen.

5. Die einseitige Konzentration auf die so genannten „harten“ Fächer (z.B. Sprachen, Naturwissenschaften, Mathematik) wird den Schülerinnen und Schülern nicht gerecht. Kürzungen, die den Religionsunterricht betreffen, gehen zu Lasten ihrer Begabungen und Erwartungen an eine umfassende Bildung und letztendlich zu Lasten der Gesellschaft in Freiheit und Solidarität. **Es ist wichtig rechnen zu können, aber wenn im Beruf und im gesellschaftlichen Leben niemand mehr mit Solidarität rechnen kann, ist etwas falsch gelaufen.**
6. Der Religionsunterricht ist für die Kirchen notwendig, weil vor allem hier der Ort ist, wo viele Kinder und Jugendliche von Gott hören und in ihrer persönlichen Glaubensbiographie begleitet werden.

Erfurt, den 24. September 2004

Günter Kannen

1. Vorsitzender des BKRG

X. Projekt „Elternbriefe Religion“

Das Projekt „Elternbriefe Religion“ wird weitergeführt. Es dient vor allem einer besseren Zusammenarbeit von schulischem Religionsunterricht und Elternhaus. Es soll Anregungen und Hilfen für Erziehungsfragen im Glaubensbereich bieten. Der erste „Elternbrief Religion“ unter dem Thema **„Warum der Religionsunterricht für unsere Kinder wichtig ist“** wurde im KRGB-Rundbrief 2/2004 veröffentlicht. Auf den nachfolgenden Seiten ist nun der zweite „Elternbrief Religion“ mit dem Titel **„Beten in der Schule“** abgedruckt. Weitere Themen sind in Planung.

Die „Elternbriefe Religion“ sind gedacht

- zum einen als **Informationsschriften für Eltern**, die sich für den Religionsunterricht und die Glaubenserziehung ihrer Kinder interessieren. Insofern sollten sie bei Elternabenden oder ähnlichen Informationsveranstaltungen der Schule **zur Mitnahme** ausgelegt werden.
- zum anderen als **Gesprächs- und Informationsleitfäden für Kolleginnen und Kollegen**, die bei Elternabenden über den Religionsunterricht und seine Belange informieren wollen.

Beim Landesvorsitzenden kann auch eine CD-ROM mit den Rundbriefen zum eigenen Ausdruck angefordert werden.

Elternbrief Religion

Verfasst vom Ökumenischen Arbeitskreis
Bayerischer Eltern- und Lehrerverbände

Beten in der Schule

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte, vielleicht denken Sie: Beten in der Schule ist für uns ein Randthema. Probleme mit den Noten, den Lehrkräften, mit der Klassengröße oder mit dem Klima in der Klasse unseres Kindes sind uns wichtiger. Es ist möglich, dass Sie nach dem Lesen dieses Briefes anders denken. In ihm sind Gespräche zusammengefasst, die eine Mutter und ein Religionslehrer - beide mit langjährigen Schulerfahrungen - über das Beten in der Klasse geführt haben.

Beide laden Sie ein, sich in Gedanken am Gespräch zu beteiligen und es in Ihrer Familie, mit Bekannten oder mit Lehrkräften weiterzuführen.

Mutter: Für viele Eltern ist das Beten in der Klasse nicht einmal ein Randthema. Für sie ist es überhaupt kein Thema. Sie halten Beten für eine private Angelegenheit, die nicht in die Schule gehört. Aber auch Eltern, die dafür sind, haben mit dem Beten in der Klasse Probleme. Sie sagen: Wenn dort gebetet wird, dann ist es oft eine bloße Formsache.

Darüber kann man geteilter Meinung sein

Religionslehrer: Wir möchten mit den einen und den anderen Eltern in Kontakt kommen, den Gegnern und den Befürwortern. Bei einer so persönlichen Sache wie dem Beten ist uns die Meinung und der Wille aller Eltern wichtig. Deshalb sind wir sehr daran interessiert, zu erfahren, was Sie dazu sagen, wenn in der Klasse Ihres Kindes gebetet wird - zu Beginn des Schultags oder überhaupt. Ob Sie Einwände haben. Es gut finden. Ob Sie mehr für eine allgemeine Morgenbesinnung in der Klasse sind.

Mutter: Vor einer Antwort müssen wir etwas Grundsätzlicheres klären: Warum soll man überhaupt beten?

Warum beten?

RL: Darüber könnten wir sicher lange reden. Aber vielleicht hilft uns weiter, was ich in einem Interview mit Frau Veronica Carstens, der Frau des ehemaligen Bundespräsidenten gelesen habe. Die Ärztin und gläubige Christin sagte: „Entscheidend ist für mich, dass ich mein Leben auf dem Hintergrund der göttlichen Dimension sehe“ Und ihr Gesprächspartner ergänzt dazu: „Das Gebet ist ihr die machtvollste Form der Energie, eine Kraft, so wirklich wie die Schwerkraft“. Ich frage mich: Sind wir uns dieser Kraft bewusst? Und ist uns klar, wie wichtig diese Kraft für die Erziehung der Kinder sein kann?

Mutter: Für einen gläubigen Christen schon: Für ihn gehört Beten selbstverständlich zu seinem Leben. Aber was ist mit denen, die nicht glauben? Sie werden einwenden: Wenn man nicht glauben will oder kann – warum sollte man dann beten?

Wenn man aber nicht glauben kann?

Was wäre die Antwort? Soll man auf einen Forschungsbericht einer amerikanischen Universität hinweisen? Dort haben Psychologen in einem groß angelegten Versuch die Kranken einer Klinik in zwei Vergleichsgruppen eingeteilt. Im Losverfahren wurden den Kranken der ersten Gruppe Studenten zugeteilt, die für sie ohne Rücksicht auf Religionszugehörigkeit beteten. Zum großen Erstaunen der Forscher konnte die Wirksamkeit des Gebetes – von dem die Kranken nichts wussten! – bezüglich Heilungserfolg, Komplikationsrate, subjektive Befindlichkeit und Zeitdauer der Erkrankung eindeutig nachgewiesen werden (Bild der Wissenschaft 10/2002).

RL: Wenn das Beten eine Kraft ist, die den ganzen Menschen erfassen und sein Befinden verbessern kann – dann frage ich mich, warum Eltern und Lehrkräfte nicht daran interessiert sind, diese Kraft für ihre Kinder und für den Unterricht zu nutzen.

Beten gibt Halt

Mutter: Ich finde, es gibt noch andere wichtige Gründe. Wenn man betet, dann überschreitet man den eigenen Horizont. Ob es einem bewusst wird oder nicht – man drückt damit aus: Ich bin für alles, was ich tue, nicht allein verantwortlich – auch wenn ich mir noch so Mühe gebe. Da ist ein Größeres, ein Größerer als ich, und dem bin ich wichtig.

Und dann spüre ich, dass ich in einem Sinnzusammenhang stehe. Das gibt mir Halt auch in schwierigen und verfahrenen Situationen. Die psychologische Forschung sieht darin einen wichtigen Teil der Fähigkeit, mit Belastungen fertig zu werden, und nennt das einen „Resilienzfaktor“.

RL: Ich fürchte, Jugendliche verstehen das noch nicht. Aber ich meine, das ist nicht weiter schlimm, denn Beten ist ein lebenslanger Lernprozess.

Er beginnt mit dem Gebet der Eltern über dem Kind. Er setzt sich fort im Beten mit dem Kind. Und er mündet ein in selbstständiges Beten.

Beten in der Familie

RL: Aber wenn die Kinder heranwachsen, dann haben viele Eltern eine Art innere Hemmschwelle, zusammen mit ihrem Kind zu beten. Oder schon nur nach seinem Beten zu fragen. Solche Eltern wollen ihr Kind nicht bedrängen und sie wollen auch nicht, dass die Kinder erfahren, welche Gefühle und Gedanken sie selber beim Beten haben. Aber wird das Verhalten dieser Eltern von den Kinder nicht falsch gedeutet: in dem Sinn, ihren Eltern läge nichts am Beten?

Mutter: Da ist es eben sehr wichtig, dass die „neutraleren“ Lehrkräfte mit den Schülern über das Beten reden. Und, dass die Schüler erleben, dass gemeinsam gebetet wird.

Allerdings müssen Sie sehen: Es gibt Kinder und Jugendliche, die nichts vom Beten halten. Es gibt solche, die schlechte Erfahrungen damit gemacht haben, manchmal gerade in ihrer bisherigen Schulzeit!

RL: Das ist sicher richtig. Das Beten in der Schule ist vielen Gefahren ausgesetzt. Es kann zum Zwang werden. Es kann lächerlich gemacht werden. Es kann dazu missbraucht werden, Disziplin zu schaffen. Es kann durch Gewöhnung zur leeren Floskel werden. Es kann die Jugendlichen in ihren religiösen Einstellungen bedrängen.

M: Ich denke vor allem an die nicht glaubenden oder andersgläubigen Jugendlichen. Sollen die mitbeten müssen? Muss für sie nicht der Grundsatz der Freiwilligkeit und Toleranz gelten?

Wichtig: Toleranz und Freiwilligkeit

RL: Sie nennen zwei Punkte, die für uns Lehrer besonders wichtig sind. In der Klasse darf nur gebetet werden, wenn die Mehrheit der Schüler frei zustimmt. Auf keinen Fall darf das Beten aufgezwungen werden. Wir bemühen uns, darauf zu achten.

Wenn Eltern aber den Eindruck haben, dass dies zu wenig geschieht, bitten wir sie, uns unbedingt darauf anzusprechen! Hier denke ich besonders auch an Muslime. Andererseits müssen die nicht mitbetenden Schüler so tolerant sein, das Gebet nicht zu stören.

M: Übrigens gibt es auch Schülerinnen und Schüler, die an Gott glauben und trotzdem nicht immer beten möchten. Deshalb sollte weder eine bestimmte Gebetshaltung gefordert werden; noch, dass alle das Gebet mitsprechen; noch, dass täglich gebetet wird! Man kann doch zum Beispiel auch nur am ersten und letzten Tag der Schulwoche beten.

RL: Richtig. Und wenn nur eine oder einer das Gebet spricht, kann jeder in der Klasse im Stillen mitbeten - oder auch nicht. Bedingung ist nur, dass es während des Gebetes in der Klasse ruhig ist. –

Vergebung und Neuanfang

RL: So wichtig es ist, über die Probleme des Betens in der Klasse zu sprechen - wir sollten seine weit größeren Chancen nicht übersehen: Das Beten in der Klasse gibt

dem gemeinsamen Lehren und Lernen eine neue Basis. Es ermöglicht Vergebung, Neuanfang, Solidarität. Damit macht es die Schule humaner. Wenn Schüler und Lehrer gemeinsam beten, stehen sie füreinander ein.

M: Damit haben Sie ein aber neues Problem angesprochen: die Einstellung der Lehrkräfte. Meine Erfahrung ist: Viele halten wenig vom Beten in der Klasse oder sind ganz dagegen. Unsere Kinder spüren das deutlich. Und Eltern, die anders denken, trauen sich dann oft nicht, mit den Lehrkräften darüber zu reden.
RL: Das kann ich gut verstehen. Ich glaube, ich würde es an ihrer Stelle auch nicht tun. Aber vielleicht können sie sich entschließen, mit dem Religionslehrer zu sprechen.

Alternativen

RL: Im Übrigen: Es gibt gute Alternativen zum Beten in der Klasse! Ich denke an eine gemeinsame Morgenbesinnung mit einer Kurzgeschichte oder auch an meditative Übungen. Auch die können sich auf das Klassenklima sehr positiv auswirken.

M: So etwas finde ich nicht schlecht. Und außerdem könnten sie einen langen Schultag sinnvoll auflockern. Von unseren Kindern wird in den Unterrichtsstunden so viel Stillhalten und Aufpassen verlangt. Da ist es gut, wenn sie einmal für ein paar Minuten ausspannen und sich sammeln können. –

Verfasst von Elvira Werner - Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien in Bayern e.V (LEV), Dr. Helmut Anselm - Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und -Lehrer an Gymnasien in Bayern e.V. (AERGB)

Im **Ökumenischen Arbeitskreis bayerischer Eltern- und Lehrerverbände** arbeiten Vertreter folgender Verbände / Institutionen mit:

- **BPV** (Bayerischer Philologenverband, Fachgruppe Evangelische Religionslehre, Fachgruppe Katholische Religionslehre)
- **FEE** (Freie Elternvereinigung in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern)
- **GVEE** (Gesamtverband evangelischer Erzieher und Erzieherinnen in Bayern)
- **KED** (Katholische Elternschaft Deutschlands, Landesverband Bayern)
- **KEG** (Katholische Erziehergemeinschaft Bayern)
- **KRGB** (Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern)
- **LEV** (Landes-Elternvereinigung der Gymnasien in Bayern)
- **RPZ Heilsbronn** (Religionspädagogisches Zentrum)
- **RPZ München** (Religionspädagogisches Zentrum)

XI. KRGB-Intern

1. Mitgliederdatei - Falsche Adressen

Haben Sie vor umzuziehen? - Ja? - Haben Sie dem KRGB schon Ihre neue Adresse mitgeteilt? - Nein? - Dann holen Sie dies bitte bald nach!

Die nachstehende „Fahndungsliste“ hoffen wir mit Ihrer Mithilfe wieder verkürzen zu können. Bedenken Sie bitte, dass die Geschäftsführung dabei die „verlorenen“ KRGB-Mitglieder wieder auffindig zu machen, unbedingt auf Ihre Achtsamkeit angewiesen ist.

**Gemke Johannes
Kleinhappl Birgit
Kranzfelder Alois
Kübert Daniela
Scheurich Heidi
Wasmer Brigitte**

**Miltenberg
München
Dinkelscherben
Würzburg
Weilbach
Eichstätt**

Werbung neuer KRGB-Mitglieder

Im Jahre 2004 konnte der KRGB einen durchaus achtbaren Mitgliederzuwachs verzeichnen. Insgesamt entschieden sich 22 Kolleginnen und Kollegen neu für die Mitgliedschaft im KRGB. Im Vorjahr 2003 hatten wir jedoch 46 Mitglieder neu gewonnen. Insbesondere sei jenen Kolleginnen und Kollegen gedankt, die werbend auf die Möglichkeit der KRGB-Verbandsmitgliedschaft hinweisen. Der Verband ist unbedingt auf diesen Einsatz angewiesen, um seine Mitgliederstärke in einer Zeit vermehrter Pensionierungen halten zu können.

2. Beitragszahlung

Mit Beginn des Jahres 2005 wird der Beitragseinzug für das neue Jahr erfolgen. (Ein Dank ergeht an alle Kolleginnen und Kollegen, die dem KRGB eine Einzugsermächtigung überlassen haben!)



Beitragseinzug:

Etliche Einzüge werden leider immer wieder zurückgewiesen – pro „missglücktem“ Einzugsversuch macht das für den Verband Unkosten von 4,00 Euro aus. Bedenken Sie dies bitte!

Haben Sie eine neue Kontoverbindung? – Ja? - Haben Sie dem KRGB diese Veränderung schon mitgeteilt? – Nein? – Dann holen Sie dies bitte bald nach!

Falls Sie keine Einzugsermächtigung erteilt haben, überweisen Sie bitte den für Sie gültigen Beitrag in den nächsten Wochen! Das Verbandskonto finden Sie auf dem Titelblatt.

3. Termine

- ✓ Die Diözesanvorsitzenden sind zur **Mitgliederversammlung des Bundesverbandes** vom **04.-06. März 2005** nach Stuttgart gerufen.
- ✓ Die **1. Landesverbandskonferenz des Jahres 2005** findet am **Samstag, den 12. März 2005** in München statt.

Vorankündigung

Die nächste **KRGB-Fortbildungstagung** findet statt
vom **09. bis 11. November 2006**
im **Kardinal-Döpfner-Haus, Freising**

Die geplante Themenstellung:

**Erkenntnisse heutiger Gehirnforschung
und das christliche Menschenbild**
(Willensfreiheit, Bewusstsein, Geist, Werte, Gefühle)

4. Homepage



XII. Personalia

Totentafel

Als verstorben wurden gemeldet

DD i.R. Prälat Ernst Blöckl	München
Msgr. Walter Druckenbrod	Würzburg
Dr. Ludwig Kröner	Nürnberg
Pater Albert Neugirg	Pleystein
Msgr. Hermann Wütschner	Würzburg

REQUIESCANT IN PACE

2. Die Mitglieder des KRGB gratulieren

Domkapitular Prälat Erich Pfanzelt: Neuer Schulreferent der Erzdiözese München/Freising und Leiter des Katholischen Schulkommissariats in Bayern

Die Mitglieder des KRGB übermitteln Prälat Pfanzelt herzliche Glückwünsche zur Übernahme der Leitung des Katholischen Schulkommissariats. Wir Religionslehrer sind glücklich darüber, dass in der Nachfolge von Prälat Blöckl wieder ein echter „Mann der Schule“ diese höchst verantwortungsvolle Aufgabe an der Spitze des Religionsunterrichts in Bayern übernommen hat.

Monsignore Fritz Rosner feierte 90. Geburtstag

Mit seiner Herzlichkeit und seinem Witz versteht es Msgr. Rosner heute noch einen ganzen Saal zu unterhalten. Zahlreiche Gratulanten ließen es sich nicht nehmen den Jubilar bei der Gratulationscour zu seiner Geburtstagsfeier hochleben zu lassen. Auch der KRGB-Vorsitzende dankte dem treuen und engagierten Mitglied, das in den 60er und 70er Jahren das Amt des Schriftführers inne hatte, persönlich für sein an Verdiensten reiches Lebenswerk.

XIII. Die „Letzten Seiten“

Kommt jetzt das G7?

Die Idee kam beim Fehlermachen. Erwin Huber saß an seinem Schreibtisch in der Staatskanzlei; Stoiber war heute in Ungarn und so konnte er sich einer Aufgabe widmen, die ihm im Magen lag. „Erwin, äh, die Fraktion, damals, bei G8 war kein klares Zustimmungs-äh... kein Zustimmungsoptionsverhalten erkennbar. Du holst sofort das äh...billigste Handy bei Nokia und schreibst dir Namen und Handynummern der Abgeordneten auf.“ Erwin, zögernd und: „Aber Chef, das macht doch die Sekretärin, die kennt sich da aus.“ „Nein, du machst das und zwar dallidalli.“ So saß Erwin da und versuchte die Gebrauchsanweisung zu verstehen: „Texteingabe mit automatischer Worterkennung.“ Hubers Gesicht rötete sich, hastig blätterte er hin und her und dann schien er's zu haben.

„Das ist es! Damit bin ich dem Scheeef endlich einmal voraus!“

Erwin Huber hatte gefunden, was bald zur Einführung des G7 führen sollte. Dass dieses intelligente Ding in seiner Hand schon an ein paar Buchstaben das ganze Wort erkennen konnte, das schien ihm das Ei des Pythagoras zu sein. Dann müsste...ja...äh... „Jetzt rede ich schon wie der Scheeef“, murmelte Erwin. Ja, Erwin stand im Begriffe, die neue Rechtredereform oder die neue und endgültige Kurzrechtschreibereform zu erfinden. Und da er zu der Sorte Menschen gehörte, die beim lauten Reden entdecken, was sie eigentlich denken, floss es jetzt nur so aus seinem Mund heraus. „Ja, selbst unsere niederbayerische Intelligenz kann schon einfache Worte erkennen“, jubelte er und schrieb aufs Papier: Ich heiße Erwin Huber. Und daneben:

I hei Er Hu.

Das konnte jeder Depp richtig ergänzen – und hier lag das Revolutionäre der Huber'schen Entdeckung. Aufsätze, in Kurzform verfasst, benötigten weniger Zeit, weniger Papier, weniger Zeit zum Korrigieren; und wer das Prinzip nicht verstand? Ab und zurück in die untere Abteilung des gegliederten Schulsystems. Erwin schrieb den Satz nochmals im neuen Kleid hin: u we da pri ni vesta? a u zu i d ue abei.

Erwin Huber hielt es nicht mehr an seinem Schreibtisch. Den Triumph dieser Erkenntnis wollte er mit niemandem teilen, am wenigsten mit der Dame aus dem KuMi. Und so eilte er schnellen Schritts in die Theatinerkirche,

zündete eine Kerze zu Ehren der Muttergottes von Rembremmerding an und ließ sich dann sofort zum Flugplatz fahren.

Als Huber beim Staatsempfang der ungarischen Regierung hereinplatze, runzelte Edmund die Beinahekanzlerstirne. „Erwin, ist Schröder tot oder Angela entführt worden?“ „Na, Chef, viel was Wichtigeres. Wir kommen noch schneller an unser Freistaatsziel. Wir sind noch eher schuldenfrei, wenn das klappt.“ „Wenn was klappt, red halt scho“, fuhr Edmund unwirsch dazwischen. Und seine Miene hellte sich von Minute zu Minute auf. Ja, das wars! Damit lag er wieder ganz weit vorn. Er sah schon die Mienen der KuMiKo vor sich! Und dann Monika Hohlmeier! Wie sie wieder durch den Freistaat tingelte und den Direktoren der Gymnasien das G7 schmackhaft machen musste. Denn das war das Geniale: Die Kurz-Wort-Schreib-&-Erkennungsreform schien das Unmögliche möglich zu machen: In Bayern in 7 Jahren zum Abitur. Flugs ließ er per Handy die noch nicht fertigen Lehrpläne des G8 stoppen und eilte zurück zum Staatsempfang in Budapest. „Na, wiedäär ätwas Kräatiiväs, Chäär Ministärprääsidiint?“, feixte der StaPrä. „Ja mei“, – und genüsslich wiederholte er noch einmal das vor kurzem zum Wort der Bayern erkorene Wort – „Ja mei – Sie wissen ja, ähhh, lokal denken und global handeln, äh, wie ich schon sagte, und wir sind beim nächsten Ding, äh, ich meine PISA, wieder vorn und dann holen wir den PISA – TEST nach Bayern. Denn ich sehe, äh, ich sehe es partu nicht ein, dass in der EU mit ihren Bildungsressourcen....äh, ich meine, in Bayern wir weit nach vorne rücken und da bietet sich einfach PASSAU an, grenznah. Da, äh, klingt noch PISA nach und die niederbayerischen Abgeordneten sindföderalistisch gesehen gut bedient.“

Und so eilte Monika Hohlmeier – auf dem Türschild zu ihrem Dienstzimmer stand in Großbuchstaben KuMiMoHo – durch die sieben Regierungsbezirke und stellte zufrieden fest, dass es ihr immer besser gelang, aufmüpfige Direktoren zu kujonieren. „Ja, es stimmt“, sagte sie jovial zu einem Gy-Dir, „ich bin immer erstaunt, wie mir beim Reden Dinge aufgehen, die mir vorher ganz unbekannt waren.“

Als Erwin Huber am Dienstag früh den MüMeKu aufschlug, lächelte ihm Edmund zu. „Stoibers Geniestreich“, las er und erfuhr erstaunt, wer auf die Idee zum G7 gekommen war. „ZeFixHalluJa“, grantelte der Niederbayer vor sich hin und feuerte das Handy aufs Sofa. Sein Double beim Nockherberger Bieranstich freute sich unbandig; denn aus Hubers Budapester Blitzflug ließ sich eine elegante Bauchlandung machen.